Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westholener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 254 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Freitag den 29. Oktober 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Die Parteiführer beim Reichskanzler.

wtb. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Der Reichskanzler empfing heute, wie die Blätter erfahren, um 12 Uhr die Führer der Regierungsparteien, um mit ihnen über die Frage der Erwerbslosenunterstützung Fühlung zu nehmen.

vdz. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Ueber das Ergebnis der heutigen Besprechung der Vertreter der drei Regierungsparteien mit dem Reichskanzler, dem Reichsarbeitsminister, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsfinanzminister über die Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge hören wir, daß die Regierung auf Grund der dem Sozialpolitischen Unterausschuß vorliegenden Anträge dieser Parteien sofort eine Vorlage ausarbeiten wird. Der Unterausschuß wird sich am Dienstag nachmittag, der Vollausschuß am Mittwoch vormittag damit beschäftigen.

Stresemanns Befinden gebessert.

pw. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Der Gesundheitszustand des Reichsaußenministers hat sich der B. Z. am Mittag zufolge wieder gebessert. Er hofft, an der für morgen anberaumten Kabinettssitzung teilnehmen zu können.

Generalleutnant Heye zum General der Infanterie befördert.

wtb. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Generalleutnant Heye, Chef der Heeresleitung, wird mit Wirkung vom 1. November 1926 und mit einem Rangdienstalter vom 1. Dezember 1924 zum General der Infanterie befördert.

Die amtliche Großhandelsziffer vom 27. Oktober 1926.

wtb. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Die auf den Stichtag des 27. Oktober 1926 berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 20. Oktober um 1,1 v. H. auf 132,4 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse auf 137,4 angezogen, während die Industriestoffe leicht auf 123 nachgegeben haben.

Das Disziplinarverfahren gegen Kölling.

vdz. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages erklärte auf die Frage nach dem Stande des Disziplinarverfahrens gegen die mit der Mordsache Helling, Magdeburg, befaßten Richter und Staatsanwälte ein Vertreter des preußischen Justizministeriums, daß das Disziplinarverfahren gegen den Untersuchungsrichter Kölling auch auf die Frage ausgedehnt werde, inwieweit Kölling vorsätzlich oder fahrlässig sich in dem Untersuchungsverfahren selbst strafbar gemacht habe.

Das Verfahren vor den Arbeitsgerichten.

VDZ. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages führte die Vorberatung des Arbeitsgerichtsgesetzes fort. Die Reglung des Urteilsverfahrens schließt sich grundsätzlich der der Zivilprozeßordnung an. Nur wird besonders berücksichtigt, daß die arbeitsgerichtlichen Klagen im wesentlichen den Lebensunterhalt berühren und deshalb eine Vereinfachung, Beschleunigung und Verbilligung sowie Vermeidung einer unnötigen Verschleppung durch mehrere Rechtszüge haben müssen.

Die Zuwahlen zur Sektion der Dichtkunst.

pw. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Bei den Zuwahlen zur Sektion der preußischen Akademie der Künste für Dichtkunst sind laut Voss. Ztg. sechs Berliner Mitglieder und 18 Mitglieder aus dem Reiche gewählt worden. Die Namen sollen erst bekanntgegeben werden, wenn die Bestätigung der Mitglieder durch den Minister vorliegt.

Reitverbot für die Reichswehr in Karlshorst.

pw. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Die Beteiligung von Reichswehroffizieren an dem heutigen Karlshorster Jagdrennen ist den Blättern zufolge verboten worden. Diese Maßnahme richtet sich gegen die Beteiligung des französischen Herrenreiters de la Forest an dem Rennen und wird laut Voss. Ztg. mit dem Boykott begründet, der gelegentlich eines Reitturniers in Aachen und auch sonst gegen deutsche Reiter bei ausländischen Herrenreiten ausgeübt worden ist.

Dr. Schacht zur Stabilisierung der belgischen Währung.

wtb. Brüssel, 28. Okt. (Tel.) Der Gouverneur der belgischen Nationalbank erhielt aus Anlaß der erfolgreichen Stabilisierung von Reichsbankpräsident Schacht ein Glückwunschtelegramm, in dem gleichzeitig mitgeteilt wird, daß die Berliner Börse unverzüglich Notierungen in „Belga" vornehmen und daß die Reichsbank den Ankauf belgischer Wechselbriefe und Schecks wieder aufnehmen werde.

Dr. Luthers Rückreise nach Deutschland.

wtb. Paris, 28. Okt. (Tel.) Havas meldet aus Buenos Aires: Der Präsident der argentinischen Republik, De Alveira, hat den ehemaligen deutschen Reichskanzler Dr. Luther empfangen. Dr. Luther wird sich einige Tage in Buenos Aires aufhalten und dann die Rückreise nach Deutschland antreten.

Aufstandsbewegungen in Brasilien.

wtb. Paris, 28. Okt. (Tel.) Wie dem Matin aus Buenos Aires gemeldet wird, sollen in Minas Geraes in Mittelbrasilien eine örtliche revolutionäre Bewegung ausgebrochen sein. Zahlreiche Kolonisten aus Matto Grosso und Goyaz befürchten den Ausbruch eines Bürgerkrieges und begeben sich eilig unter Mitführung aller ihrer beweglichen Habe nach Argentinien.

Ein englisch-deutsches akademisches Amt.

wtb. London, 28. Okt. (Tel.) Times zufolge ist ein englisch-deutsches akademisches Amt eingerichtet worden, das ein System des Austausches von Universitätsstudenten zwischen Deutschland und England entwickeln soll. Das Amt wird zusammen mit dem akademischen Austauschdienst in Berlin arbeiten, dessen Direktor Dr. Werner Picht ist.

Die Finanzierung des Kleinwohnungsbaues.

wtb. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Daß die Schwierigkeiten der Baugeldbeschaffung und damit des Baugewerbes erst behoben werden können, wenn durch eine entsprechend hohe Miete dem angelegten Kapital eine den allgemeinen Bedingungen des Geldmarktes angepaßte Verzinsung garantiert ist, ist zweifellos. Dieser Zeitpunkt wird aber nicht eintreten, solange aus Gründen der allgemeinen Wirtschaft eine solche Miete nicht bezahlt werden kann und solange infolgedessen bei dem großen Mißverhältnis zwischen dem Bedarf an Wohnungen und dem tatsächlich vorhandenen Wohnraum eine öffentliche Bewirtschaftung notwendig ist. Genügender Wohnraum für den allerdringendsten Bedarf kann zurzeit ohne Hilfe der öffentlichen Hand, d. h. des Reiches, der Länder und Gemeinden, nicht geschaffen werden. Man darf nicht übersehen, daß schon vor dem Kriege die Geldbeschaffung für kleine und kleinste Wohnungen und für zweite Hypotheken auf dem privaten Geldmarkt auf große Schwierigkeiten stieß. Der Gedanke, der den Wohnungsfürsorgegesellschaften zugrunde liegt, stammt daher aus der Vorkriegszeit. Es wird auch mit der fortschreitenden Besserung des Wirtschaftslebens Aufgabe dieser Gesellschaften auf lange Zeit hinaus sein, sich keineswegs auf die technische Beratung, die Materialbeschaffung usw. für den Bau von Kleinwohnungen beschränken, sondern in der Hauptsache in der Finanzierung des Kleinwohnungsbaues bestehen. Für erste Hypotheken ist zurzeit auf dem privaten Geldmarkt genügend Kapital aufzubringen. Die zweiten Hypotheken müssen, um eine halbwegs tragbare Miete für Neubauten zu ermöglichen, bis auf weiteres noch aus den Mitteln der öffentlichen Hand, d. h. aus Hauszinssteuermitteln oder Anleihen, gegeben werden. Außerdem aber hat sich gezeigt, daß für Zwischenkredite bei den ersten und bei den Hauszinssteuerhypotheken öffentliche, vor allem Reichsmittel in erheblichem Umfang eingesetzt werden müssen. Eine Entlastung des Reiches und der Länder bedeutet es, wenn für diese Zwecke die Möglichkeiten des zurzeit flüssigen Kapitalmarktes durch ein dazu geschaffenes Institut ausgenützt werden. Diesem Zweck dient die Kapitalerhöhung der Deutschen Wohnstättenbank, in der sich außer dem Reich, den Ländern und den Wohnungsfürsorgegesellschaften auch die Reichsbank, die Großbanken und die Reichskreditgesellschaft beteiligen.

Um die internationale Meterkonvention.

VDZ. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag die Handelsverträge mit Lettland und Finnland an, ebenso den Gesetzentwurf über Aenderung der internationalen Meterkonvention. Außerdem wurde ein Gesetzentwurf über den Verkehr mit Futtermitteln angenommen. Die hauptsächlichsten Bestimmungen darin sind die allgemeine Deklarationspflicht für das Feilhalten, Anbieten von Futtermitteln; Mischungen, die überwiegend oder ganz aus nicht mineralischen Stoffen sind, sind als „Mischfutter" zu bezeichnen. Der Entwurf enthält weiter eine Deklarationspflicht im engeren Sinne derart, daß für den Fall der Veräußerung die Angabe des Gehalts an wertbestimmenden Bestandteilen zur Pflicht gemacht wird. Bei Mischungen sind auch die Gemengteile und das Mischungsverhältnis nach Hundertsätzen anzugeben. Für neu in den Verkehr gebrachte Futtermittel wird ein Anmeldungszwang eingeführt. Die Reinheit und Unverderbenheit der Futtermittel muß gewährleistet werden. Die Reichsregierung wird ermächtigt, für einzelne Futtermittel weitere Bestimmungen zu treffen. Der Entwurf enthält weiter Strafbestimmungen für vorsätzliche und fahrlässige Zuwiderhandlungen. Die Bestimmung des Zeitpunktes des Inkrafttretens ist der Reichsregierung überlassen, die zugesichert hat, eine angemessene Uebergangszeit für den Handel vorzusehen. — Angenommen wurde ferner ein Gesetzentwurf über die Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung und dem Angestelltenversicherungsgesetz. Danach wird die Wahlzeit für die Inhaber von Ehrenämtern allgemein auf fünf Jahre festgesetzt und an das Kalenderjahr gebunden. Zum Angestelltenversicherungsgesetz sollen die Vertrauensmänner künftig nur noch die Vertreter bei den Versicherungsämtern wählen. Der Verwaltungsrat soll in unmittelbarer Wahl von den Versicherten und ihren Arbeitgebern gewählt werden und seinerseits Wahlkörper für die übrigen Ehrenämter sein.

Vom Finanzausgleich.

VDZ. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Der Hauptausschuß des preußischen Landtags beriet am Donnerstag eine Ausführungsnovelle zum Finanzausgleichsgesetz, die eine neue Verteilungsart bei der erhöhten Automobilsteuer für Provinzen und Kreise vorsieht. Es handelt sich im wesentlichen um die Frage, ob die Anwendung des Reichsverteilungsschlüssels (nach der Bevölkerungszahl und dem Aufkommen) nach der Regierungsvorlage eingeführt werden soll oder ob es bei dem bisherigen preußischen Verteilungsschlüssel, der den Gebietsumfang und die zu unterhaltende Straßenstrecke berücksichtigt, verbleiben soll. Das letztere wurde beschlossen.

Die von der Regierung vorgelegte zweite Verordnung zur Durchführung der Hauszinssteuer wurde zur Kenntnis genommen.

Der Ausschuß ging dann über zur Beratung des vom Staatsrat eingegangenen Antrags auf Aufhebung des § 4 des Gewerbesteuergesetzes, wonach die für 1925 zu leistenden endgültigen Zahlungen auf die Gewerbeertragssteuer auf 200 Prozent mehr zu leistenden Vorauszahlungen abgesetzt werden sollen. Der Berichterstatter Abg. Neumann (DVp.) beantragt in Uebereinstimmung mit sämtlichen wirtschaftlichen Spitzenverbänden, den Antrag des Staatsrats abzulehnen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hätten sich derart verschlechtert, daß die meisten Gewerbetreibenden nicht in der Lage seien, hohe Nachzahlungen zu leisten. Der Antrag des Staatsrats fand einstimmig Ablehnung.

Der Ausschuß beriet zum Schluß über eine Novelle zur Goldabgabenverordnung, die eine Aufhebung der Steuerverzugszuschläge bedeutet. Abg. Dr. Wiemer (DVp.) teilte als Berichterstatter mit, daß der Reichsfinanzminister soeben eine Verordnung unterzeichnet habe, durch die auch für die Reichssteuern die Verzugszuschläge aufgehoben und Verzugszinsen in Höhe von 12 Prozent vorgesehen werden. Gegen diese Höhe der Verzugszinsen wurden Bedenken geltend gemacht. Es wurde beschlossen, an dem früheren Beschluß auf 9 Prozent festzuhalten.

Der umfangreichste und wichtigste Fememordprozeß.

wtb Landsberg a. d. Warthe, 28. Okt. (Tel.) Heute begann mit der Verhandlung gegen Schiburr und zehn Genossen der umfangreichste und wichtigste in der Reihe der Fememordprozesse. Angeklagt sind wegen Mordes, Beihilfe, Körperverletzung und anderer Delikte: 1. der Reisende Otto Schiburr aus Bartenstein, 2. der Hausdiener Hans Gräf aus Frankfurt a. O., 3. der Landwirt Werner Rehm aus Berlin, 4. der Landwirt Hein Ecker aus Dürrenselchow und die in Untersuchungshaft befindlichen Oberleutnant Erich Schulz und Willy Klapproth, der Sportlehrer Reinhold Raphael, der frühere Polizeiunterwachtmeister Kurt Vegel und die Arbeiter Otto Fricke und Glaser. Es handelt sich hier um den Fall Gröschke. Gröschke war Mitglied des Arbeitskommandos Küstrin und in den Verdacht geraten, kommunistischer Spitzel zu sein. Schulz wird beschuldigt, Klapproth und den geflüchteten Büsching mit der Beseitigung dieses Gröschke beauftragt zu haben. Nach schweren Mißhandlungen im Fort Gorgas durch die Angeklagten Schiburr, Gräf, Rehm, Raphael, Ecker und Fricke soll Gröschke im Quartschener Forst durch Büsching auf Klapproths Anweisung auf einer Autofahrt erschossen und im Walde verscharrt worden sein.

Der Angeklagte Schiburr bestreitet bei seiner Vernehmung auf Befragen des Vorsitzenden, daß er jemals vor dem Fall Gröschke von Vorgesetzten den Auftrag erhielt, Kameraden zu verprügeln. Er habe selbst einmal Prügel bekommen sollen, es sei ihm aber gelungen, der Sache zu entgehen. Oberleutnant Raphael wußte wohl von den Prügeleien, drückte aber dabei ein Auge zu. — Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er denn Gröschke so sehr verprügelte, bekundete Schiburr, als Oberleutnant Raphael den Gröschke in der Arrestzelle darüber vernahm, wo die Kommunisten ihre Waffen versteckt hätten, wo die kommunistischen Führer ihre Zentrale hätten usw., sei er von Oberleutnant Raphael hinzugeholt worden und habe, wenn Gröschke falsche Aussagen machte, ihn schlagen müssen. Schiburr bestreitet nicht, daß sogenannte Rollkommandos bestanden, er will aber nicht der Führer gewesen sein. Es habe überhaupt keinen Führer des Kommandos gegeben. Er schlug wohl mit dem Koppel, aber daß das Koppelschloß traf, wisse er nicht, er schlug vier bis fünfmal auf Rücken und Brust, auf den Kopf aber niemals. Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, ob er in der Arrestzelle Oberleutnant Schulz und Oberleutnant Raphael gesehen habe, sagte der Angeklagte, er habe beide hineingehen sehen, aber daß sie darin waren, könne er nicht beharpten.

Auf weitere Fragen erklärt Schiburr auch, der Angeklagte Rehm war in der Zelle Gröschkes, ob aber Rehm geschlagen habe, habe er nicht gesehen. Auf die Frage des Verteidigers Schiburrs sagt Schiburr, er wurde vereidigt, den Befehlen seiner Vorgesetzten Folge zu leisten. Eine Verpflichtung zur Verschwiegenheit unter Hinweis auf die Folgen einer Verletzung dieser Verpflichtung bestand nicht. Seine vor dem Untersuchungsrichter gemachte Aussage, unter Umständen sei der Mord vielleicht auf Veranlassung von Oberleutnant Raphael oder gar von Oberleutnant Schulz ausgeführt worden, führt Schiburr jetzt darauf zurück, daß man allgemein davon sprach, Gröschke sei von Raphael oder auf seine Veranlassung ermordet worden. Zwei Leute, Schränk und Becker, hätten ihm auch erzählt, daß sie bei Oberleutnant Schulz wegen der Wegbringung Gröschkes waren. Schiburr sagt weiter aus, das Auto, mit dem Gröschke aus dem Fort herausgeholt worden war, wurde von Klapproth gefahrt.

Rechtsanwalt Puppe beantragt nun, die Vorstrafakten Schiburrs einholen zu lassen zum Beweise dafür, daß Schiburr nicht glaubwürdig sei.

Es folgt die Vernehmung des Angeklagten Hausdieners Graetz. Dieser berichtet über die barbarische Mißhandlung, die er selbst erduldet habe, wobei er derartige Schläge bekam, daß er 14 Tage im Bett lag. Er wisse heute noch nicht, warum er verprügelt worden sei. Graetz schildert die Mißhandlungen an Gröschke in dessen Zelle, bei der Oberleutnant Raphael, Becker und Schiburr und einige andere zugegen gewesen seien. Gröschke habe darüber aussagen sollen, ob er kommunistischer Spitzel sei. Besonders hervorgetan bei diesen Mißhandlungen, die an zwei kurze Zeit auseinanderliegenden Tagen erfolgten, habe sich Schiburr mit einem Ochsenziemer. Gröschke, der anfänglich schwieg, äußerte schließlich, er wolle alles sagen: „das mit der interalliierten Kommission" usw. Er sagte auch, daß er 200 000 Mark bekommen habe.

Der nächste Angeklagte Rehm erklärt, er habe sich an den Mißhandlungen nicht beteiligt und habe erst später, als Gröschke verschwunden war, erfahren, daß Gröschke getötet worden sei.

Politische Umschau

Beabsichtigte Räumung von Andernach und Kreuznach.

wtb. Koblenz, 28. Okt. (Tel.) Die Rheinarmee beabsichtigt in Verfolg der technischen Umänderungen innerhalb der Rheinarmee, Andernach und Kreuznach zu räumen. Ein Bataillon und eine Maschinengewehrkompagnie verlassen Andernach und werden nach Ehrenbreitstein verlegt, während der Truppenteil von Kreuznach nach Neustadt a. d. H. verlegt werden soll. Diese Räumungen sind für Anfang November beabsichtigt und sollen voraussichtlich bis zum 15. November durchgeführt werden.

Die Reichsdienststrafordnung.

vdz. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Der Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten setzte heute die Beratung des Entwurfs einer Reichsdienststrafordnung fort. Die Beratung über den § 93 wurde ausgesetzt, bis das Reichskabinett erneut geprüft haben wird, über welche Fälle unter allen Umständen der Reichsdienststrafhof im Beschlußverfahren zu entscheiden hat. Der Ausschuß beschloß zu § 94 gemäß dem Antrag des Abg. Steinkopf (Soz.) aus der „Kann"-Vorschrift eine „Muß"-Vorschrift für die Aufhebung des Urteils zu machen: Wenn das erkennende Gericht nicht vorschriftsmäßig besetzt, wenn bei der Entscheidung ein Dienststrafrichter mitgewirkt hat, der von der Ausübung des Richteramtes kraft des Gesetzes ausgeschlossen, wenn bei der Entscheidung ein Dienststrafrichter mitgewirkt hat, obgleich er als befangen abgelehnt und das Ablehnungsgesuch begründet erklärt worden war, wenn die Hauptverhandlung in Abwesenheit des Anklagevertreters oder einer Person stattgefunden hat, deren Anwesenheit das Gesetz vorschreibt, wenn die Entscheidung nicht mit Gründen versehen ist.

Neuregelung des Strafprozesses in Preußen.

vdz. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Der Rechtsausschuß des preußischen Landtages forderte in einem Antrage gründliche Modernisierung der ostpreußischen Strafanstalten. Dann beschäftigte sich der Ausschuß mit der Frage der Reform des Strafprozesses und nahm dabei einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag an, der eine mündliche kontradiktorische Verhandlung über die Haftbeschwerde fordert. Schließlich fand ein Antrag Annahme, der die baldige Vorlage eines neuen Disziplinargesetzes für richterliche Beamte fordert, worin besonders die Oeffentlichkeit für die Hauptverhandlung im richterlichen Disziplinarverfahren sanktioniert werden soll.

Die Justizbeamtenlaufbahn.

vdz Berlin, 28. Okt. (Tel.) Der Beamtenausschuß des preußischen Landtages beschloß, daß die Dienstverhältnisse der jetzigen Justizbüroassistenten in der Weise endgültig erledigt werden sollen, daß die Laufbahn für den einfachen Bürodienst in der Justizverwaltung in der gleichen Weise zu regeln ist, wie sie in der Verwaltung des Reiches durchgeführt ist. Zugunsten der Beamten der Justizverwaltung, welche als Rechtspfleger beschäftigt sind, wurde beschlossen, diese bis zu einem Drittel der Beamten der Gruppe A 7 bis A 10 in Stellen der Gruppe A 9 zu befördern. Nachdem ein Regierungsvertreter erklärt hatte, daß leider nicht die Mittel vorhanden seien, um die von Polizei- und Landjägerbeamten erworbenen oder in der Inflationszeit entwerteten Dienstprämien und Uebergangsgebührnisse aufzuwerten, wurde auf Antrag Meyer-Herford (DVp.) beschlossen, die Regierung aufzufordern, in den Haushaltsplan für 1927 eine entsprechende Summe einzustellen.

Forderung nach einem Notgesetz zur Wiederherstellung des Achtstundentages.

wtb. Berlin, 28. Okt. (Tel.) Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamten-Verbände und der Allgemeine Freie Angestellten-Bund haben in einer am 28. Oktober abgehaltenen Konferenz eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die unterzeichneten Spitzenverbände weisen auf den Gegensatz zwischen dem Ueberstundenwesen und der Arbeitslosigkeit von Millionen hin und warnen vor dem System der Arbeitszeitverlängerung. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist die Vorbedingung für die Rückführung des Arbeitslosenheeres in die Betriebe. Es bedarf sofortiger gesetzlicher Maßnahmen, um der gegenwärtigen Not zu steuern. Aus diesem Grunde fordern die unterzeichneten Spitzenorganisationen die sofortige Abänderung der geltenden Arbeitszeitbestimmungen im Wege eines Notgesetzes zur Wiederherstellung des Achtstundentages.

Dr. Seipel über die Politik Oesterreichs.

wtb. München, 28. Okt. (Tel.) Bundeskanzler Dr. Seipel erklärte in einer Unterredung dem Mitarbeiter der Münchener Neuesten Nachrichten über die Politik Oesterreichs seit dem Umsturz und die Aufgaben der verschiedenen Kabinette Oesterreichs seit 1918 u. a.: Heute handelt es sich um die Rettung des Ansehens der Demo-

Kratie und des Parlamentarismus in Oesterreich und um die Herstellung des Friedens im Lande. Für den Erfolg sind Gott sei dank einige Anzeichen vorhanden, denn das Ueberraschendste in den letzten Tagen ist es wohl gewesen, daß sich der Regierungsantritt des neuen Kabinetts nicht wie man vielfach erwartete, im Zeichen eines wilden Kampfes, sondern in Ruhe und Frieden vollzog.

Konferenz von Leitern der Regierungspressestellen in Genf.

wtb. **Genf,** 28. Okt. (Tel.) Die Konferenz von Leitern der Regierungspressestellen hielt Donnerstag vormittag eine Sitzung ab. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, hieß die Anwesenden willkommen und legte den Charakter der Tagung dar. Sie habe in erster Linie den Zweck, dem Generalsekretär des Völkerbundes Aufschluß zu geben über den Stand der die Presse interessierenden technischen Probleme in den verschiedenen Ländern Europas. Die Verhandlungen der Konferenz, welche öffentlich sind, dauern voraussichtlich drei Tage. Auf Vorschlag von Diano-Rumänien wurde Grabowski, der Direktor der polnischen Pressestellen, zum Vorsitzenden gewählt. Zu Vizepräsidenten gewählt wurden Henriksen-Schweden und Ludwig-Oesterreich. Dann wurde die Geschäftsordnung und die Tagesordnung festgelegt. Zu Mitgliedern der Tagesordnungskommission wurden gewählt Bihlmans-Lettland, Diano-Rumänien. Die Konferenz befaßte sich hierauf mit der Frage der Reduktion der Gebühren für telephonische und telegraphische Presseübermittlung. Ferner fanden Besprechungen statt über Schaffung und neuer Vervollkommnung bestehender Post-, Telephon- und Telegraphenverhältnisse in den verschiedenen Ländern der Welt.

Zum Fall Fournier in Colmar.

wtb. **Paris,** 28. Okt. (Tel.) Der Korrespondent des Temps in Kolmar berichtet zur Verhaftung Fourniers bzw. Edelmanns, Edelmann sei in Kaiserslautern geboren. Das bei ihm beschlagnahmte Dokument sei der Auszug oder der Abdruck eines Urteils, das das Reichsgericht in Leipzig am 10. Januar 1926 gegen Edelmann als einen der Leiter der Geheimorganisation Konsul, Sektion Franken, erlassen habe, durch das er zu sechs Jahren Festung wegen Beteiligung an einem politischen Mord (Angelegenheit Erzberger-Scheidemann) verurteilt worden sei. Edelmann leugnet jede Beteiligung an der Ermordung Erzbergers. In Straßburg hätten Edelmann und seine Freundin in der Vorstadt mit einem Deutschen zusammengewohnt, dessen Signalement dem von Tillessen entspreche.

Dufours Weggang von London.

bb **London,** 28. Okt. Der Daily Telegraph hört, daß Botschaftsrat Dufour sich endgültig entschlossen habe, den Posten des Untergeneralsekretärs in Genf anzunehmen. So sehr man hier Herrn Dufour zu seinem neuen wichtigen Posten beglückwünscht, so sehr bedauert man in den weitesten Kreisen, daß er London verläßt, wo er in außerordentlich eifriger und geschickter Weise die Verbindung der Botschaft mit den Amtskreisen, der Presse und der Gesellschaft gepflegt hat. Die Förderung des Wiederaufblühens der hiesigen deutschen Kolonie habe Herr Dufour sich zur besonderen Aufgabe gemacht. Er wird in diesen Kreisen besonders schwer vermißt werden. Niemand wird freilich seinen Fortgang mehr bedauern als der Botschafter selbst, dessen rechte Hand er gewesen ist und dem er sein außerordentlich schweres Amt wesentlich erleichtert hat.

Polnische Schiffskäufe.

wtb. **Warschau,** 28. Okt. (Tel.) Wie die Abendblätter melden, ist das polnische Handelsministerium im Begriff, bei einer französischen Werft fünf Schiffe mit einem Tonnengehalt von insgesamt 15 000 Registertonnen zu kaufen. Die Ankunft der Vertreter der französischen Werft ist für die nächsten Tage zu erwarten, worauf der Kauf endgültig abgeschlossen werden soll. Die nötigen Geldmittel wurden dem Handelsministerium schon zur Verfügung gestellt. Das erste der anzukaufenden Schiffe soll, wie berichtet wird, schon innerhalb von drei Wochen in Gdingen eintreffen und sofort den Verkehr mit England und den skandinavischen Staaten aufnehmen. Es wird eine staatliche Schiffahrtsgesellschaft gegründet werden, deren Kern diese fünf zu kaufenden Schiffe bilden sollen.

Richthofen und Boelcke.

Richthofen-Gedenkfeier auf dem Invalidenfriedhof in Berlin.

wtb **Berlin,** 28. Okt. (Tel.) Auf dem Invalidenfriedhofe in Berlin fand heute nachmittag anläßlich der Einweihung eines Grabsteins auf dem Grabe Manfred von Richthofens eine schlichte Gedenkfeier statt, an der sich eine überaus große Anzahl Personen aus allen Volksschichten beteiligte. Am Grabe des Kampffliegers hatten sich neben dessen Mutter u. den nächsten Angehörigen der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, Ministerialrat Brandenburg und Geheimrat Fisch vom Reichsverkehrsministerium, zahlreiche höhere Offiziere des Reichswehrministeriums sowie zahlreiche Vertreter der Organisationen der ehemaligen Frontflieger eingefunden. Die Feier wurde mit Militärmusik eingeleitet. Sodann ergriff Pfarrer Loerzer, der selbst Flieger in der Jagdstaffel Richthofens gewesen war, das Wort zu seiner Gedächtnisrede, in der er Richthofen als das Symbol des deutschen Heldengeistes und Fliegerwillens bezeichnete.

Oswald Boelcke-Feier.

hö **Dessau,** 29. Okt. (Funkspruch.) Zu Ehren des Fliegers Oswald Boelcke, der vor 10 Jahren an der Westfront nach 40 erfolgreichen Luftkämpfen sein Leben einbüßte, fand gestern mittag vor dem Ehrenmal Boelckes auf dem Heldenfriedhof eine schlichte Gedenkfeier statt. Während der Feier kreuzte ein schwarzbewimpeltes Junkersflugzeug über dem Ehrenfriedhof.

Die deutsche Schule in Apenrade.

* **Kopenhagen,** 28. Okt. In Apenrade wurde (der K. Z. zufolge) das neue Gebäude der deutschen Privatschule eingeweiht. Die Schule wurde im Oktober 1920 mit 19 Schülern in einem Privathaus eröffnet. Zu Beginn des letzten Schuljahres war die Schülerzahl auf 150 angestiegen. Der Einweihung wohnte eine Reihe von führenden Persönlichkeiten aus Schleswig und Nordschleswig bei. Von dänischer Seite nahm an dem Festakt der Vorsitzende des städtischen Schulausschusses, Bürgermeister Fink, teil. Der Pfarrer der deutschen Gemeinde in Apenrade, Bade, sagte in einer Ansprache u. a.:

Daß wir deutsche Privatschulen haben dürfen, beruht auf dem friedlichen Geist der dänischen Staatsverfassung. Daß wir sie haben müssen, wird niemand bestreiten, der unsere Verhältnisse kennt. Nichts kann uns vor dem Untergang retten als die Freiheit und Unabhängigkeit in der Gestaltung unseres geistigen **Lebens,** deren elementarste Grundlage die Schulbildung unserer Kinder ist.

Die Festrede hielt dann Volkshochschulvorsteher a. D. Christensen. Abordnungen der schleswig-holsteinischen Schulen überbrachten die Grüße ihrer Anstalten. Im Namen des Schulvereins Apenrade sprach Schiffsreeder Jebsen, der u. a. sagte:

Das Wesentlichste ist der Geist, der in den äußeren Rahmen gebracht wird. Unsere Lehrer gehören zu uns. Sie sind von unserem Fleisch und Blut, nicht von unseren Gegnern aufgedrängt. Nur so ist es möglich, die Kinder so zu leiten, daß sie im Kampfe zwischen zwei Kulturen nicht mit zerrissener Seele dastehen, sondern gefestigte Männer und Frauen sein werden.

Die Schule führt zunächst zum Realexamen. Auf der gegebenen Grundlage soll auf die Berechtigung für einen deutschen Zweig der höheren Schulen hingearbeitet werden, die den Weg zum Abiturientenexamen freimacht und dem Deutschtum in Nordschleswig den akademischen Nachwuchs sichern soll.

Mussolinis Botschaft.

wtb **Rom,** 28. Okt. (Tel.) Bei den Feiern, die in ganz Italien aus Anlaß des Jahrestages der faschistischen Revolution stattfanden, verlasen die Mitglieder der Regierung und der faschistischen Behörden folgende Botschaft Mussolinis: Schwarzhemden! Die Feier des vierten Jahrestages des Marsches auf Rom erfolgt zu einer Zeit, in der das Regime dank seiner Stärke im Innern und seinem Ansehen in der Welt eine mächtige Stellung einnimmt. Alle Kräfte des Regimes von der Regierung bis zur Partei, von der Miliz bis zu den Gewerkschaften befinden sich in einer Periode des Glanzes. Das Regime ist fest wie ein Berg aus Granit. Dagegen vermögen weder der Groll der Enteigneten, noch die Anschläge der Verbrecher oder die Verleumdungen der Ohnmächtigen etwas. Das Regime hat in den Jahren vom 28. Oktober 1922 bis zum 28. Oktober 1926 die unerschütterlichen Grundlagen seines Baues gelegt. Es verwachs mit der gesamten Nation zu einem Ganzen. In den heutigen Zeiten verläuft das Leben des einzelnen und der Völker zu rasch. Aber es ist notwendig, heute kurzen Halt zu machen wie während der Etappe eines noch langen Marsches, um sich die innerhalb eines einigen Jahres geleistete Arbeit ins Gedächtnis zurückzurufen. Ich bestätige ohne jegliche Rhetorik, daß die Fülle dieser Arbeit ungeheuer ist. Das Regime hat auf allen Gebieten eine belebende Tätigkeit entfaltet. Die nationale Wirksamkeit des Regimes in der Politik hat in wenigen Monaten in den Gesetzen einige Grundforderungen unserer Doktrin verwirklicht. Ich erinnere an die Schaffung des Gouvernements Rom, das der Hauptstadt endlich jenen Vorrang einräumte, der ihr vom historischen und nationalen Gesichtspunkte aus zukam.

Arbeitsfragen.

Zum Lohnstreit in der Rheinschiffahrt.

wp. **Duisburg,** 28. Sept. Die heute in Duisburg unter dem Vorsitz des Schlichters für das Rheinland Dr. Jötten (Köln) abgehaltene Einigungsverhandlung über den Lohnstreit in der Rheinschiffahrt ist gescheitert. Das Reichsarbeitsministerium hat daraufhin für den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr, zu Schlichtungsverhandlungen nach Duisburg geladen.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit.

wtb. **Berlin,** 28. Okt. (Tel.) In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1926 hat sich die Zahl der unterstützten Erwerbslosen weiter vermindert. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 126 342 auf 1 085 147, die der weiblichen von 267 163 auf 254 047 zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich also um 4 Prozent verringert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützten Familienangehörigen der Erwerbslosen) ist um rund 47 500 auf 1 360 838 zurückgegangen.

Aus Nah u. Fern.

Unterschlagung von Eisenbahnfahrkartengeldern.

wtb. **Köln,** 28. Okt. (Tel.) Auf der Fahrkartenausgabe des Kölner Hauptbahnhofs sind von zwei Fahrkartenausgebern umfangreiche Fälschungen und Unterschlagungen vorgenommen worden, deren Höhe noch nicht feststeht. Die Täter sind geständig.

Entgleisung des D-Zuges Trier—Koblenz.

wp. **Koblenz,** 27. Okt. Von dem D-Zug 125 (Trier—Koblenz—Berlin), der um 8,22 Uhr in Koblenz eintreffen sollte, sind im Bahnhof Winningen infolge eines bedauerlichen Zufalls die Lokomotive und die fünf ersten Wagen entgleist. Von einem Güterwagen, der rangiert wurde, fiel ein schwerer Baumstamm auf das Gleis, wodurch der nachfolgende D-Zug zur Entgleisung gebracht wurde. Die Hilfsgepäckwagen von Koblenz und Cochem sind sofort zur Unfallstelle abgefahren. Der Verkehr wird durch Umlegung aufrechterhalten. Die Störung auf dem Gleis dauert bis etwa Donnerstag abend. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Zweifaches Todesurteil.

wtb. **Neuwied,** 28. Okt. (Tel.) Im Jahre 1919 waren im Walde die Leichen zweier Männer aus dem Ruhrgebiet gefunden worden, die, mit größeren Geldbeträgen versehen, im Westerwald auf Schleichwegen Lebensmittel kaufen wollten. Der Mordverdacht lenkte sich nach Jahren auf den Händler Jakob Hoppen aus Breitscheid, der heute trotz seines Leugnens wegen Raubmordes zweimal zum Tode verurteilt wurde. Hoppen nahm das Urteil lächelnd auf und blieb dabei, als seine Mutter und Geschwister in lautes Wehklagen ausbrachen.

Schwerer Autobusunfall.

pw **Berlin,** 28. Okt. (Tel.) Am Eingang der Radrennbahn Mariendorf bei Berlin fuhr ein Sonderwagen der Berliner Autobusgesellschaft, als er einem Pferdefuhrwerk ausweichen wollte, gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt. 14 Fahrgäste erlitten Verletzungen.

Raubüberfall im Tiergarten.

pw. **Berlin,** 28. Okt. (Tel.) Gestern nachmittag nach 5 Uhr wurden im Berliner Tiergarten ein Kaufmann und seine Braut von drei Räubern überfallen, die den Mann mit vorgehaltenem Revolver zwangen, den Mantel auszuziehen und Brieftasche und Wertsachen herauszugeben. Als die Dame um Hilfe rief, wurde ihr mit Erschießen gedroht. Nachdem das Paar ausgeplündert worden war, verschwanden die Räuber im Gebüsch. Dieser und ähnliche Raubüberfälle, die in letzter Zeit im Tiergarten vorgekommen sind, haben die Polizei veranlaßt, einen verstärkten Streifdienst einzurichten.

Dampferzusammenstoß im Hamburger Hafen.

wtb. **Hamburg,** 28. Okt. (Tel.) Der in Hamburg aufkommende Hamburger Dampfer „Hudiksvall" stieß mit dem von Harburg kommenden und in See gehenden englischen Dampfer „Swistsure", der an der Backbordseite unterhalb der Kommandobrücke schwer beschädigt wurde, zusammen. „Hudiksvall" erlitt Schaden am Vordersteven.

Tod in den Flammen.

wtb **Chemnitz,** 28. Okt. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurden in dem benachbarten Eppendorf von dem Anwesen eines Gutsbesitzers die Stallgebäude und die Scheunen bis auf die Umfassungsmauern durch Feuer vernichtet. Der Besitzer selbst fand in den Flammen den Tod.

Paratyphuserkrankungen in Gotha.

wtb. **Gotha,** 28. Okt. (Tel.) Nach dem Genuß von Sülze sind hier eine Anzahl Einwohner unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die ärztliche Untersuchung hat das Vorhandensein von Paratyphusbazillen ergeben. Wie verlautet, sind die, die von den durch die Erkrankungen betroffenen Familien genossenen Fleischwaren, bei vier verschiedenen Fleischermeistern gekauft worden. Auch bei den Angehörigen dieser Fleischermeister wurden Vergiftungserscheinungen festgestellt.

Erdbeben auf Java und Sumatra.

wtb. **Paris,** 28. Okt. (Tel.) Wie Havas aus Perth in Westaustralien berichtet, haben die Seismographen teilweise heftige Erdbeben verzeichnet, die um 10 Uhr 50 vormittags einsetzten. Das Zentrum des Erdbebens scheint in Borneo, Sumatra und Java zu liegen.

Die letzten Funkmeldungen

vom 29. Oktober 1926 von 1—3 Uhr nachts.

1400 Zentner Getreide verbrannt.

wtb. **Hameln,** 29. Okt. (Funkspruch.) Auf einem Gute bei Rinteln an der Weser wurde ein umfangreiches Getreidelager durch ein Großfeuer vollständig vernichtet. Dem Feuer fielen die gesamten Erntevorräte von insgesamt etwa 1400 Zentnern Getreide zum Opfer.

Heye dienstältester General der Reichswehr.

wp. **Berlin,** 29. Okt. (Funkspruch.) Die Vordatierung des Patents des zum General der Infanterie ernannten Chefs der Heeresleitung, Heye, ist, den Blättern zufolge, vorgenommen worden, um ihn zum dienstältesten Offizier der Reichswehr zu machen.

Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz.

wp. **Berlin,** 29. Okt. (Funkspruch.) Die vorbereitenden Arbeiten für die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz sind, laut Voss. Ztg., auf deutscher Seite im wesentlichen abgeschlossen. Ueber Maschinenbau, elektro-technische, chemische und Kali-Industrie haben die deutschen Fachgruppen dem Völkerbund Denkschriften zugehen lassen. Zu den vom Völkerbund vorgelegten Arbeiten über die Kohlen-, Eisen- und Stahl-, Schiffswerft- und Baumwoll-Industrie haben die beteiligten Fachgruppen ergänzende Berichte geliefert. Ueber die ausländische Gesetzgebung auf dem Gebiete der Kartelle und Syndikate hat der Vorsitzende des Enquete-Ausschusses ein Sondergutachten erstattet.

Polizeigewalt in der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

wtb **Berlin,** 29. Okt. (Funkspruch.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung versuchten die Kommunisten auf jede Art und Weise, die für 7 Uhr abends angesetzte Wahl der Stadträte zu verhindern. Der Vorsitzende versuchte vergeblich, durch Unterbrechung der Sitzung die Ruhe wieder herzustellen. Der hierauf einberufene Aeltestenrat beschloß, mit Staatsgewalt gegen die Kommunisten vorzugehen. Als die Polizeibeamten die Störenfriede aus dem Saale verweisen wollten, entstand ein Handgemenge, so daß die Polizeibeamten mit dem Gummiknüppel vorgehen mußten. Erst um 9 Uhr konnte die Wahl vorgenommen werden, nachdem die letzten Kommunisten den Saal verlassen hatten. — Zum Stadtbaurat wurde Dr. Wagner (SPD.), zum Stadtschulrat der Magistratsschulrat Dr. Wydal (SPD.) gewählt. Der Vorwärts-Redakteur Reuter wurde zum besoldeten Stadtrat gewählt. Bei der Wahl des Stadtkämmerers wurden im ganzen nur 108 Stimmen abgegeben, von denen 107 Stimmen auf Generalsteuerdirektor Dr. Lange entfielen, so daß die letzte Wahl wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses (es müssen mindestens 113 Stadtverordnete anwesend sein) ungültig war und noch einmal wiederholt werden muß.

Der Konflikt im Berliner Verkehrsgewerbe.

wp. **Berlin,** 29. Okt. (Funkspruch.) Wie die Blätter mitteilen, hat der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses erklärt, daß er den Streitfall im Berliner Verkehrsgewerbe dem Schlichter für Groß-Berlin zur weiteren Erledigung überwiesen habe.

Jahressitzung der „Historischen Kommission".

pw. **Berlin,** 29. Okt. (Funkspruch.) Gestern fand in Berlin unter dem Vorsitz des Staatssekretärs a. D. Lewald die Jahressitzung der „Historischen Kommission" des Reichsarchivs statt. General a. D. Gröner wurde als neues Mitglied der Kommission eingeführt. In den Beratungen wurde die Fortführung des großen Kriegswerkes des Reichsarchivs behandelt. Im besonderen kam dabei, laut Germania, zum Ausdruck, daß neben den militärischen, auch die politischen Ereignisse behandelt werden müßten.

Millionenstrafe für einen Spritschmuggler.

pw. **Berlin,** 29. Okt. (Funkspruch.) Die Hamburger Strafkammer verurteilte den bisherigen Geschäftsführer der Hamburg-Altonaer Wirte-Einkaufsgenossenschaft, der 60 000 Liter Feinsprit aus dem Freihafen geschmuggelt hatte, zu 5 Monaten Gefängnis und 1,3 Millionen Mark Geldstrafe. In den letzten Monaten sind von Hamburger Gerichten gegen Spritschmuggler insgesamt Geldstrafen in Höhe von 20 Millionen Mark verhängt worden.

Einbruch eines Fassadenkletterers.

pw. **Berlin,** 29. Okt. (Funkspruch.) In der vergangenen Nacht drang, wie das Berl. Tagebl. meldet, ein Fassadenkletterer in eine Hochparterrewohnung durch das offene Fenster ein und stahl, während die Wohnungsinhaber schliefen, Schmucksachen und einen Pelzmantel. Als der Dieb sich auf dem Hofe des Hauses mit seinem Komplizen unterhielt, wurden die Bestohlenen aufmerksam. Die Einbrecher entkamen jedoch mit ihrer Beute.

Diebstähle in der Villa Schnabel.

wp. **Berlin,** 29. Okt. (Funkspruch.) Die wegen Testamentsfälschung verurteilte Witwe des Professors Schnabel nahm sich nach dem Tode ihres Mannes einen Diener, der oft wochenlang allein die große Villa in Potsdam bewohnte. Wie die Voss. Ztg. berichtet, benutzte er die Zeit vor und nach dem Prozeß dazu, die Villa vollkommen auszuplündern. Wertvolle Silbergeräte, Kleidungsstücke und Teppiche verkaufte er bei Händlern. Gestern sind alle Sachen sichergestellt worden. Der Diener wurde verhaftet.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	27. Okt.		28. Okt.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.708	1.712	1.708	1.712	1.78
Canada 1 Can. D.	4.205	4.215	4.202	4.212	
Japan	2.054	2.058	2.054	2.058	2.09
Konstantinopel L.	2.10	2.11	2.10	2.11	18.45
England	20.372	20.422	20.361	20.411	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.581	0.583	0.581	0 583	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.17	4.18	4.17	4.18	
Holland 100 Gulden	167.97	168.39	167 87	168.29	168.70
Athen 100 Drach.	5.24	5.26	5.24	5 26	81.00
Belgien 100 Belga	58.48	58.62	58.43	58.47	81.05
Danzig 100 Gulden	81.50	81.70	81.52	81.72	81.07
Finnland 100 M.	10.56	10.60	10.56	10.60	81.00
Italien 100 Lire .	18.45	18.49	18.06	18.10	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.72	112.00	111.68	111.96	112.50
Lissabon 100 Esc	21.52	21.57	21.47	21.52	4 53
Oslo 100 Kr. . .	104.97	105.23	104.79	104.95	112.50
Paris 100 Frk. .	12.83	12.87	12.89	12.93	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.44	12.48	12.44	12.48	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.06	81.26	80.97	81.17	81.00
Sofia . 100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63.42	63.58	63.52	63 68	81.00
Schweden 100 Kr.	112.21	112.49	112.16	112.44	112.50
Wien 100 Schill.	59.30	59.44	59.30	59.42	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.88	5.90	85.07

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 28. Okt. (Tel.) Die Belebung der Eisenindustrie, die starke Nachfrage nach Kohlen und die Erwartungen, die man an das Kohleverflüssigungsverfahren knüpft, im Verein mit den Nachrichten über eine Erweiterung des Russenkredits stimmte die Börse außerordentlich hoffnungsfreudig. Umfangreiche Meinungskäufe brachten für Steinkohlenaktien 5—6 prozentige Erhöhungen. Braunkohlenaktien zogen gleichfalls weiter an, Ilse zeitweilig um mehr als 11 Proz. gegen den gestrigen Schluß, Rhein. Braunkohle 4—5 Prozent höher. Hüttenwerte folgten in mäßigerem Tempo, Mannesmann waren zeitweilig um etwa 6 Prozent gesteigert. Am Bankenmarkt waren verschiedentlich Gewinne von 6—7 Prozent zu verzeichnen. Commerzbank weiter um 4—5 Prozent gebessert. Schiffahrtsaktien konnten ihren Kursstand nur knapp behaupten. Am Maschinenfabrikaktienmarkte erfuhr der Kursstand nur vereinzelt bemerkenswerte Veränderungen, Schubert u. Salzer um über 3 Prozent höher. Von Zellstoffpapieren wurden Zellstoff Waldhof um 3½ Proz. gesteigert. Ostwerke gingen um 5½ Prozent in die Höhe, Deutsche Erdöl um ungefähr 8 Prozent. Die Gewinne konnten trotz vereinzelter Realisierungen in vielen Fällen voll behauptet werden. Der deutsche Anleihemarkt war lebhaft, die Kursveränderungen hielten sich in engem Rahmen. Vorkriegspfandbriefe vereinzelt leicht abgeschwächt. Von ausländischen Renten waren Türken etwas höher bewertet. Geld war reichlich vorhanden. Tagesgeld 3½—5½ Prozent, Monatsgeld etwas teurer, Schiebungsgeld 7¼—7½ Prozent.

Die Börse schloß auf Gewinnsicherungen leicht abgeschwächt, die Stimmung blieb jedoch zuversichtlich. Rhein. Braunkohlen 253, Pége 237¼, Norddeutsche Wolle 164 gegen gestern 12¼ Prozent höher, Schutzgebietsanleihe wurde bis 17½ gehandelt.

Amtliche Schlußnotierungen: Phönix 139¾, Gelsenkirchener 179¾, Harpener 189¼, Rheinstahl 171, Deutsch-Luxemburger 178, Bochumer 178, Rombacher 15, AEG. 166 ein Achtel, Siemens u. Halske 204½, Gesellschaft für elektrische Unternehmungen 176¼, Schuckert 144¼, Farbenindustrie 328, Salzdetfurth 188, Westeregeln Alkali 170 sieben Achtel, Hamburger Paketfahrt 182 fünf Achtel, Nordd. Lloyd 168½, Hansa 232, Kommerz- und Privatbank 178, Darmstädter Bank 250¼, Deutsche Bank 186 Diskontogesellschaft 175¼, Dresdner Bank 167¾, Deutsche Erdöl 185½, Ostwerke 242, Schultheiß-Patzenhofer 276.

Verfahren gegen einen Staatsanwalt.

wp. **Jena,** 29. Okt. (Funkspruch.) Wie das sozialdemokratische Blatt „Das Volk" berichtet, hat die Staatsanwaltschaft Weimar gegen den Staatsanwaltschaftsrat Floel, den Kronzeugen im Friedert-Prozeß, ein Verfhren wegen Aktenvernichtung eingeleitet.

Bootsunglück bei Neufahrwasser.

wtb. **Danzig,** 29. Okt. (Funkspruch.) Seit Montag wird ein Motorboot mit zwei jungen Leuten, die von Neufahrwasser aus einem italienischen Dampfer entgegenfahren wollten, vermißt, und es wird angenommen, daß das Boot infolge des starken Seeganges abgetrieben wurde. Am Mittwoch nachmittag begaben sich mehrere junge Leute auf See, um nach dem vermißten Boot zu suchen. Auch von diesen fehlte bis gestern abend jede Spur, so daß damit zu rechnen ist, daß die Boote gekentert und ihre Insassen ertrunken sind.

Besprechung Briands mit Hoesch.

wtb. **Paris,** 29. Okt. (Funkspruch.) Wie seinerzeit bekanntgegeben wurde, war bei der Unterredung, die der Botschafter von Hoesch letzte Woche mit dem Außenminister Briand hatte, vereinbart worden, daß eine weitere Besprechung in der zweiten Hälfte dieser Woche stattfinden sollte. Diese Besprechung wurde gestern nachmittag abgehalten und währte beinahe anderthalb Stunden. Es wurde in ihr das gesamte Problem der deutsch-französischen Verständigung, so wie es sich bei der Unterredung von Thoiry gestellt hatte, durchgesprochen. Dabei wurden die Schwierigkeiten, die die Lösung derartig großer Probleme mit sich bringt, und zugleich die Möglichkeiten der Verwirklichung und die Methode, zu einer solchen Verwirklichung zu gelangen, erörtert.

Es wurde vereinbart, daß eine weitere Unterredung in der ersten Hälfte der nächsten Woche stattfinden solle.

Der ibero-amerikanische Luftfahrtkongreß.

wtb. **Paris,** 29. Okt. (Funkspruch.) Wie Havas aus Madrid meldet, hat der ibero-amerikanische Luftschiffahrtskongreß den Plan eines Abkommens, betreffend die Schaffung einer ibero-amerikanischen Luftschiffahrtkommission, angenommen, der 27 ibero-amerikanische Staaten angehören.

Die Maud-Expedition bestohlen.

wtb **Oslo,** 29. Okt. (Funkspruch.) Als vor einiger Zeit Kisten der Maud-Expedition hier geöffnet wurden, zeigte sich, daß der Inhalt bis auf die wissenschaftlichen Instrumente verschwunden war. Unter den vermißten Gegenständen befindet sich auch ein wesentlicher Teil der wissenschaftlichen Sammlungen. Es wird angenommen, daß der Diebstahl an der kanadischen Grenze begangen worden ist.

Die Frage der amerikanischen Ausgleichszölle auf deutsche Eisenerzeugnisse.

wtb **Washington,** 29. Okt. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Associated Preß wird es in Kreisen des amerikanischen Schatzamtes auf Grund des Gerichtes der gemischten Kommission für unwahrscheinlich gehalten, daß die Einfuhr von deutschen Stahl- und Weißwerkerzeugnissen erneut mit einem besonderen Ausgleichszoll belegt wird. Der Bericht der gemischten Kommission ist gestern hier durch die Zollbehörden veröffentlicht worden.

Strandung eines japanischen Dampfers.

wtb. **Tokio,** 29. Okt. (Funkspruch.) Ein japanischer Dampfer ist mit einer Goldsendung im Betrage von 4 Millionen Yen an Bord, die für Amerika bestimmt war, bei Yokohama gestrandet. Man hofft, das Fahrzeug das nicht beschädigt sein soll, wieder flott zu machen.

Aus Stadt und Umgebung.

Notizen für Gartenfreunde.

Die Ausläufer der Himbeere.

Besonders in den kleinen Gärten sind die Ausläufer der Himbeere sehr lästig. Der aufmerksame Pflanzenzüchter wird gewiß schon an den verschiedenen Sorten der Himbeere gemerkt haben, daß nicht alle gleich viele Ausläufer haben. Die einzelnen Sorten verhalten sich ganz verschieden. Dies hat einen ganz bestimmten Grund und hängt mit der Abstammung der betreffenden Sorte zusammen. Es gibt z. B. Sorten, die verhältnismäßig wenig Ausläufer machen, wie „Superlativ", „Hornet", „Baumforths Sämling". Es ist dieses die Gruppe der sogenannten aromatischen Kulturform, die ihren Ursprung haben von „Rubus idaeus". Diejenigen Sorten, die die meisten Ausläufer machen, führen ihren Ursprung zurück auf „Rubus strigosus". Dahin gehören die Sorten „Marlborough", „Golden Queen" und andere. In leichtem, lockerem Boden machen alle Himbeersorten bei weitem mehr Ausläufer als in schwerem, bündigem Boden. Man sollte daher in ersteren Bodenarten mehr solche Himbeeren pflanzen, die sich dadurch auszeichnen, daß sie wenig Ausläufer machen. Fast alle Himbeerpflanzen machen in den ersten Jahren besonders starke Ausläufer. Mit dem zunehmenden Alter nehmen die Ausläufer etwas ab. Die schwarzbeerige Sorte „Shaffers Colossal" macht gar keine Ausläufer. Sie könnte daher ganz besonders in kleinen Gärten Verwendung finden.

Schwerte, den 29. Oktober 1926.

+ **Gerechte Strafe.** Ein junger Bursche war vorgestern abend wegen seines rüpelhaften Benehmens in einer hiesigen Wirtschaft von dem Wirt an die frische Luft gesetzt worden. Aus Wut darüber schlug er eine Fensterscheibe an dem Lokal entzwei und verletzte sich dabei die Hand derart schwer, daß er in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Hoffentlich hat sein Tatendrang jetzt die dringend notwendige Abkühlung erhalten.

+ **Schon wieder!** Auf der Straße Westhofen—Holzen kam gestern nachmittag ein Motorfahrer schwer zu Schaden. Beim Ausweichen eines Fuhrwerks versagte an seiner Maschine plötzlich die Steuerung und fuhr er mit voller Gewalt gegen einen Chausseestein. Selbstredend wurde er bei dem Anprall aus dem Sattel gehoben und gerade nicht sehr sanft auf den Erdboden geschleudert. Eine Quetschung der linken Schulter und heftig blutende Verletzungen im Gesicht wären die Folgen.

+ **Zum Strachwitz-Vortrag.** Der K. K. V. „Hansa" hat mit der Gewinnung des bekannten Romanschriftstellers Grafen Strachwitz zu einem Vortrag am Mittwoch, 3. November, anscheinend großes Glück gehabt. Die gesamte Presse äußert sich in Worten höchsten Lobes nicht allein über die Kinder der Strachwitz'schen Muse, sondern auch über die Vortragsweise dieses ganz bedeutenden Schriftstellers. So heißt es in einer uns vorliegenden Kritik: „Der weitbekannte Schriftsteller Graf Strachwitz ist so recht der Mann, das zu schaffen, was er will und was dem Volk nottut, nämlich lebenswarme, aus dem Leben gegriffene Romane, die den Leser unterhalten und dabei auf eine höhere Stufe führen. Von Uebertreibungen sich fern haltend, wirkt er durch seine natürliche und dadurch überzeugende Kraft der Darstellung. Kleine heitere Episoden wechseln mit tiefem, das Leben überschauenden Ernst und innerlicher Wahrheit die oft lächelnd ausgesprochen wird. Dabei zeigt sich, daß Strachwitz nicht nur „schreiben" kann, sondern ein ebenso guter Mimiker wie Vortragender ist." — Der Abend verspricht demnach einen hohen künstlerischen Genuß.

÷ **Befreiung von der Angestellten-Versicherung.** Nach der Heirat im Ruhestand. Von der Angestelltenversicherung wird auf Antrag befreit, wem vom Reich oder den Ländern usw. Ruhe- oder Wartegeld oder ähnliche Bezüge in einer Höhe bewilligt sind, die dem Diensteinkommen entsprechen und dem daneben Anwartschaft auf Hinterbliebenenfürsorge gewährleistet wird. Die Beteiligten werden jetzt von den Zentralbehörden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Befreiung nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts auch von solchen Empfängern von Ruhegeld in Anspruch genommen werden kann, die nach der Versetzung in den Ruhestand geheiratet haben. Sie müssen eine Mitteilung der zuständigen Stelle vorlegen, daß die Voraussetzungen erfüllt sind, unter denen die Bewilligung von Witwengeld an die Ehefrau zu geschehen pflege, die nach der Versetzung in den Ruhestand geheiratet worden ist.

÷ **Wetteraussichten bis Samstag:** Meist bewölkt, Temperaturen ausgeglichener aber ziemlich rauh, vereinzelt geringe Niederschläge.

÷ **Westhofen,** 29. Okt. (Mit dem Auto in den Straßengraben). Auf der Hagener Str. fuhr der Chauffeur einer Hammer Firma, als er einem schweren Krfatwagen ausweichen wollte, mit seinem Geschäftswagen in den Straßengraben. Der Chauffeur verletzte sich im Gesicht an der in Stücken gegangenen Glasscheibe recht gefährlich.

÷ **Holzen,** 29. Okt. (Mit dem Rade gestürzt.) Auf der Kreisstraße stürzte ein Radfahrer derart, daß er einen Bluterguß im Knie erlitt und in ein Krankenhaus geschafft werden mußte.

m **Ergste,** 29. Okt. **Dem Oberlandjäger Jeuschede von Bürenbruch gelang es, den Arbeiter H., auf der Landstraße kurz vor Rheinen dabei zu überraschen, als er im Begriff war, allem Anschein nach gestohlene Sachen wie Wein, Likör und sonstige Lebensmittel zu verschleppen. Falls in den letzten Tagen Wein oder sonstige Lebensmittel entwendet worden sind, mögen sich die Eigentümer bei der hiesigen Polizeibehörde melden.** — Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Ortschaft Ergste völlig erloschen ist, wird noch diese Woche die angeordnete Sperre, welche seit Monaten besteht, aufgehoben werden. Die Ortschaften Westheide, Leckingsen und Nesslingsen sind bereits seuchenfrei und gehören seit einigen Tagen nicht mehr zum Sperrgebiet der Maul- und Klauenseuche. Gesperrt sind im hiesigen Amtsbezirk bis jetzt noch die Ortschaften Kalthof, Hennen und Rheinen. Die Ortschaft Berchum gehört ebenfalls nicht mehr zum Sperrgebiet.

m **Ergste,** 29. Okt. Nach einer höheren Anordnung sollen mit Rücksicht auf die Typhusepidemie in Hannover die Wassergewinnungsgelände von Personen, die dort nichts zu suchen haben, nicht mehr betreten werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiordnung werden bestraft.

m **Hennen,** 29. Okt. (Wegebau). Die vor einigen Wochen vom Kreise übernommene Gemeindestraße Helle—Rheinen, im Zuge der Chaussee Iserlohn—Schwerte, wird von der Abzweigung der Provinzialstraße Langschede bis in Rheinen einer grundlegenden Reparatur unterzogen. So wird vor allen Dingen die Fahrbahn teilweise durch Befestigung erbreitert. Außerdem haben die Bewohner der Ortschaft Hennen den berechtigten Antrag auf Pflasterung der Straße innerhalb des Dorfes gestellt. Dieser Antrag ist eine unbedingt Notwendigkeit.

÷ **Sölde,** 29. Okt. (Umfangreiche Gleisausbesserungen in Sölde). Sobald es die Witterung gestattet, sollen auf der Strecke Holzwickede—Aplerbeck umfangreiche Gleisausbesserrungen vorgenommen werden. So soll z. B. das nördlich gelegene Gleis von der Aplerbecker bis zur Holzwickeder Grenze vollständig neu gelegt werden. Etwa 3000 eiserne Schwellen sind bereits auf dem Bahnhof Sölde abgeladen. Die Neulegung dieses Schienenstranges soll in der Nachtzeit von 1 bis 6 Uhr vorgenommen werden, weil in dieser Zeit der Verkehr auf dieser Strecke ruht. Es wäre zu wünschen, daß wenigstens einigen von den vielen Arbeitslosen unserer Gemeinde hier eine Verdienstmöglichkeit gegeben würde.

÷ **Hörde,** 29. Okt. Ein tragischer Unfall suchte die Familie L. in der Friedrichstraße heim. L. hatte sich auf das im Wohnzimmer stehende Sofa zum gewohnten Mittagsschläfchen niedergelegt, als er durch einen heftigen Schlag ins Gesicht aufgeweckt wurde. L. machte die Wahrnehmung, daß er über und über mit Blut besudelt war, das aus mehreren Gesichtswunden hervorquoll. Durch irgend eine Erschütterung hatte sich ein über dem Sofa befindliches Zierbrettchen von der Wand gelöst und war mit der auf ihm stehenden Blumenvase (zackig abgeschnittene Weinflasche) dem Schlafenden ins Gesicht gefallen. Eine Zacke der Vase war ihm dabei ins rechte Auge gedrungen, so daß die Sehkraft dieses Auges gefährdet ist. Der Unfall ist um so tragischer, als der bedauernswerte Mann auf dem linken Auge auch kein großes Sehvermögen mehr besitzt, da er sich im vorigen Jahre an diesem Auge einer Netzhaut-Operation unterziehen mußte.

☛ **Fortsetzung des Lokalen siehe 2. Blatt!**



Mutti sagt,
daß sie mit **Wichsmädel** noch einmal solange reicht, als mit anderen Bohnermassen. Wichsmädel ist so sparsam, weil es nur hauchdünn aufgetragen wird. — Preis: 1/4 Dose 85 Pf., 1/2 Dose RM. 1.50, 1/1 Dose RM. 2.80.

Allein-Verkauf: Med.-Drogerie Max Mehlhose, Postplatz

Aus den Provinzen.

Straßensperrung.

Hagen, 29. Okt. Nach einer Bekanntmachung der Tiefbauverwaltung ist die Buscheystraße zwischen Grün- und Pelmkestraße wegen Gleisverlegungsarbeiten von gestern ab bis auf weiteres für den durchgehenden Fahr- und Autoverkehr gesperrt. Die Umleitung geschieht über Lessing-, Wilhelm-, Lange- und Pelmkestraße.

Schlägerei.

Hemer, 29. Okt. In einer hiesigen Wirtschaft gerieten nach einem erregten Wortwechsel mehrere junge Burschen hart aneinander. Der Wirt setzte darauf die Kampfhähne an die frische Luft. Auf der Straße entwickelte sich aber bald eine regelrechte Schlägerei, bei der auch das Messer eine Rolle spielte. Passanten trennten die „Freunde", sodaß außer einigen leichten Verletzungen keine weiteren Folgen entstanden. Eine Tracht Prügel wäre bei diesen „Helden" am Platz gewesen.

Hohes Alter.

Menden, 29. Okt. Die älteste Bürgerin unserer Stadt, Frau Hammer, Gartenstraße, beging gestern ihren 95. Geburtstag. Die hochbetagte Dame ist geistig und körperlich noch verhältnismäßig frisch und gesund. So kann sie noch ohne Brille lesen und Handarbeiten verrichten; sowie allein ausgehen.

Flugtag.

Menden, 29. Okt. Der in Aussicht genommene **Flugtag ist auf unbestimmte Zeit verschoben.**

Treibriemendiebstahl.

Nachrodt, 29. Okt. Der Westfälischen Steinindustrie Nachrodt wurden in der Nacht im Steinbruche zu Lasbeck 2 Meter Kernledertreibriemen gestohlen. Es handelt sich um einen genähten Riemen von dreifacher Stärke und 70 Millimeter Breite.

2000 R.-M. Lohngelder geraubt.

Neheim, 29. Okt. In der Nähe der Sorpetalsperre wurde der Lohnbuchhalter der Firma Scheidt in der Dunkelheit von zwei Räubern überfallen. Er wurde blutig geschlagen, und es wurden ihm 2000 R.-M. Lohngelder geraubt. Ein Räuber ist erkannt worden. Es handelt sich um einen früheren Arbeiter der Firma.

Autounfall des Grafen Dohna-Schlodien.

Lintfort, 29. Okt. Auf der Fahrt nach Krefeld verlor das Auto des bekannten Möve-Kommandanten Graf Dohna-Schlodien bei Lintfort ein Rad und fuhr in einen Straßengraben. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Der streikende Motor.

Winkel, 29. Okt. Ein Sägemaschinenbesitzer passierte mit seiner Maschine den Bahnübergang. Auf den Schienen angelangt, wollte der Motor nicht mehr weiterarbeiten, die Maschine blieb auf den Schienen halten. Im nächsten Augenblick mußte ein Eilzug durchfahren. Man gab Nothaltsignale, aber diese konnten nicht mehr verhindern, daß die Zuglokomotive die Sägemaschine erfaßte und über das zweite Gleise hinweg in einen Graben schleuderte, wo sie zertrümmert liegen blieb. Sonstiger Schaden ist nicht zu verzeichnen.

—oo—

Kunst und Wissen.

Zugspitzbahn und meteorologische Wissenschaft.

Die österreichische Zugspitzbahn soll in erweitertem Maße in den Dienst der meteorologischen Wissenschaft gestellt werden. Die bayerische Landes-Wetterwarte hat Versuche angestellt, mit der Kabine der Zugspitzenbahn Meteorographen auf- und abführen zu lassen, wodurch eine Sondierung der Atmosphäre bis zu 3999 Meter ermöglicht wird. Die Versuche sind befriedigend ausgefallen. Es besteht die Hoffnung, daß die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft die Mittel zu einer systematischen Erforschung der meteorologischen Vorgänge am Gebirgsrande im Jahre 1927 bewilligen wird. Von der Zugspitzbahngesellschaft sind bereits weitgehende Erleichterungen zugesagt.

Die Sektion für Dichtkunst an der Akademie der Künste.

In einer Vollsitzung der Akademie der Künste in Berlin wurde in Anwesenheit des preußischen Kultusministers die ihr neu angegliederte Sektion für Dichtkunst eröffnet. Der Präsident der Akademie, Max Liebermann, begrüßte die Neueinrichtung und hob die außerordentliche Bedeutung der Dichter im Kulturleben der Nation hervor. Kultusminister Dr. Becker wies in seiner Rede u. a. darauf hin, daß Kunst und Staat aufeinander angewiesen seien, und daß daher diese beiden sich nicht bekämpfen, sondern vielmehr zur Erhaltung der Kultur des Vaterlandes vereinen sollten.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Beneidenswertes Kanada.

Der kanadische Ministerpräsident erklärte unlängst in Liverpool, Kanada habe in diesem Jahre eine Ernte zu verzeichnen, wie sie in der Geschichte des Landes noch nicht dagewesen sei. Die Ernte sei zwei- bis dreimal größer als die der letzten Jahre, so daß Kanada als führendes Ausland für Weizen und Mais betrachtet werden könne.

Der Elster-Saale-Kanal.

Auf dringendes Ersuchen der sächsischen Regierung hat sich die Reichsregierung einverstanden erklärt, daß der Elster-Saale-Kanal gleichzeitig mit dem Mittellandkanal in Angriff genommen wird. Die erste Teilstrecke des Elster-Saale-Kanals von Leipzig bis zur preußischen Grenze ist etwa acht Kilometer lang und wird Beschäftigung für rund 1000 Erwerbslose bieten. Neben diesem Kanalbau ist auch mit der Aufnahme des Leipziger Hafenbaues zu rechnen.

Neue Schlafwagen dritter Klasse.

Um der großen Nachfrage nach billigen Schlafwagenplätzen dritter Klasse gerecht werden zu können, hat die Mitropa eine Reihe Schlafwagen zweiter Klasse in gemischtklassige Schlafwagen erster bis dritter Klasse umbauen lassen. Seit dem 19. Oktober ist ein derartiger gemischtklassiger Schlafwagen auf der Strecke Berlin-Breslau eingestellt worden. Die Reisenden können den Schlafwagen bereits in Berlin abends 10 Uhr aufsuchen und bei der Ankunft in Breslau bis acht Uhr im Schlafwagen verbleiben.

Börsen und Märkte.

Dortmunder Getreidebörse vom 28. Okt. 1926. Inl. Weizen 30—30.25, inl. Roggen 25—25.25, westf. Hafer ohne Angebot, Waldecker Hafer 22.5 **bis 23, pomm. Weißhafer** 23—23.5, inl. Gerste ohne Angebot, ausl. Weizen 33.5—36, inl. Roggen 27.5 bis 28.5, ausl. Hafer 22.5—25.5, ausl. Gerste 21.25 bis 22, Platamais 20—20.5, Cinquantinomais 21 bis 22, Bäckermehl 42.75—44, Weizenmehl 39.5 —41, Roggenmehl 37—38, ostpreußisches Roggenmehl 35 bis 36, Weizenkleie 11,5—13,5. Tendenz: Bei behaupteten Preisen zeigte sich gute Nachfrage. Diese Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich per 100 Kg. waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Die Preise für Rauhfutter wurden nicht notiert.

Wovon spricht man?

Das Tagesgespräch sind die billigen Preise für meine vorzüglichen Waren!

Porzellan

Teller, glatt, tief oder flach	35 Pfg.
Schüsseln, rund, 23 cm	90 „
Kuchenteller, bunt	95 „

Obst- oder Puddingsätze
mit bunten Blumen- oder Fruchtmustern
7teilig . . . . 165, 185, 250 Pfg

Kaffeeservice, schönes Blumenmuster 9teilig	3.95 M
Kaffeeservice, mit Goldrand, 9teilig	5.50 M
Frühstücksservice, 5teilig	1.95 M

Steingut

Teller, tief oder flach	15 Pfg.
Runde tiefe **Schüsseln,** 23 cm	45 „
Milchkrüge, weiß	50 „
Milchkrüge, bunt	75 „
Nachtgeschirre	85 „

Glas

Kompott-Teller	10 Pfg.
Butterdosen	35 „
Käseglocken	95 „
Tortenplatten	95 „
Bierkrüge	95 „
Rahmservice, 3teilig	145 „
Weingläser	30 45

Emaille

Kehrschaufeln, weiß	50 Pfg.
Eimer, 24 cm, grau	95 „
Runde **Schüsseln,** flach, 22 cm	50 „
Runde **Schüsseln,** tief, 24 cm	90 „
Waschschüsseln m. Seifennapf, 32 cm	160 „
Löffelbleche	190 „
Schöpf- oder **Schaumlöffel**	45 „
Bazarschüsseln, grau	185 „
Belgische Casserollen	1.50 1.75

Aluminium

Kaffeesieb	15 Pfg.
Schöpf- oder **Schaumlöffel**	45 „
Zwiebelbehälter	195 „
Sand-, Soda-, Seife-Garnituren	245 „
Essenträger, doppelt	225 „

Zink

Eimer	90 Pfg.
Wannen, oval	190 „
Waschkessel mit Deckel	370 „
Volksbadewannen	18.50

Verschiedenes

Fleischhackmaschinen	5.75	6.90	7.50
Tortenplatten mit Nickelrand		290	Pfg.
Deckelhalter mit Tropfenfänger		10	„
Springformen		75	„
Kuchenformen		110	„
Kartoffelreiben		30	„
Kaffeeflaschen, 1 Liter		60	„
Große Einkaufsbeutel aus gutem Stoff		50	„
Kartoffelkörbe, aus starkem Drahtgeflecht mit Holzgriff		125	„
Kohlenschaufel		25	„
Fußbodenlack, 2-Pf.-Dose, gute Ware über Nacht trocknend		160	„

Lebensmittel

Schweineschmalz, schneeweiß, garant. rein	Pfd.	92	Pfg.
Hiesiger trockener **Bauchspeck,** geräuchert	„	155	„
Büchsenfleisch, feinste Ware	„	90	„
Kunsthonig in 1-Pfd.-Pak.	„	45	„
Münsterländer Korn v. Faß	Ltr.	250	„
Prima Vollheringe	Dtzd.	60	„
Feinste Rollmöpse m. Einlage	Stck.	15	„
Feinste Bratheringe	„	15	„
Feinste Bratheringe	1-Ltr.-Dose	98	„
Feinster Hering in Gelé	Pfd.	65	„
Feinster Hering in Gelé	1-Ltr.-Dose	98	„
Prima fette Bückinge	Pfd.	45	„

L. Weinberg
Schwerte.

Verkauf soweit Vorrat reicht!
Lieferung auf Wunsch frei Haus!

Theaterklub „Heiderose"
Schwerterheide

Theater-Abend

Sonntag, 31. Oktober, im „Westfäl. Hof"

Minna von Barnhelm

oder: „Das Soldatenglück"
Lustspiel in 5 Akten von Lessing.

Anfang 5 Uhr **Kassenöffnung ½5 Uhr**

Nach der Aufführung: Ball

Eintritt im Vorverkauf 0,60 Mk. an der Kasse erhöhte Preise.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

NB Eintrittskarten sind zu haben beim Vereinswirt Tiemesmann, beim Festwirt u. b. den Mitgl.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Heute bis Montag
zwei große deutsche Lustspiele:



und **Georg Alexander** in den Hauptrollen.

Als zweites:

Der Provinzonkel

oder

Das Nachtleben von Berlin!

Die amüsanten Weltstadt-Abenteuer des biederen Rittergutsbesitzers Emil Klitz von Klitzenhagen (Jakob Tiedtke) und seiner holden Gattin Agathe (Margarethe Kupfer) mit dem Tänzerpaar, dem kleinen Schieber, dem heiratssüchtigen Pärchen und vielen lustigen Gestalten aus dem Berliner Nacht- und Bummelleben.

Wochenschau — Naturaufnahme.

Tyrol- und Jagdstiefel

Landschuhe, Gamaschen, Schulstiefel u. Kamelhaarschuhe

kaufen Sie gut und billig bei

Fr. Steinschulte

Hagenerstraße 11.

Eigene Maß- u. Reparaturwerkstatt

3955

Drucksachen liefert gut und billig **L. Braun**



Wenige Minuten

nur widmen Sie dieser Anzeige und Sie werden feststellen, dass meine Preise sehr billig sind.

Tuchwaren-Paletot 35.-
aus Marengo, Tuch und Melton, 2 reihig mit Samtkragen 95.-, 75.-, 68.-, 48.-

Mein Schlager!

Tuchwaren-Paletot 68.-
schwarz, garantiert reine Wolle, feinste Verarbeitung . . . . . .

Tuchwaren-Ulster 33.-
aus modernsten Stoffen in Schwedenform . . . 98.-, 82.-, 70.-, 58.-, 45.-,

Für **Jünglinge** und **Knaben** bringe ich **Ulster** und **Anzüge** in bedeutender Auswahl

zu sehr billigen Preisen!

3951

Bernhard Stern

SCHWERTE

Ata Henkel's Scheuermittel — putzt und reinigt alles!

Vertreter: Wilhelm Helerhoff
Schwerte, Holzenerweg 32.

MIETPIANOS

Eine Anzahl neuer Pianos, allerbester Qualität zu **vermieten.**
Gezahlte Mietbeträge werden bei Kauf innerhalb eines Jahres angerechnet.

Ebel & Sohn - Pianofortefabrik
Unna i. W. 3019

Eine leichte

Federhandkarre

billig zu verkaufen. Wo, sagt d. Geschäftsstelle ds. Zeitung. 3954

Zwangsversteigerung

Sonnabend, d. 30. Okt. 1926, vorm. 10 Uhr, werde ich in meinem Pfandlokal bei Wirt Möller in Schwerte, Westenstr. 15,

1 Schreibmaschine
2 Rollen Packpapier
15 Anzüge
15 Anzüge
1 vierrädrig. Lastwagen

öffentl. meistbietend gegen bar versteigern.

Schwerte, 29. 10. 1926.

Trausch,
Ober-Gerichtsvollzieher in Schwerte, Moltkestraße 23.



Auch Ihr Haar

wird locker, duftig und seidenglänzend durch regelmäßige Kopfwäsche mit dem unübertroffenen Schwarzkopf-Schaumpon. Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich

Schaumpon

mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt!



Fledermaus

Kabarett, Tanzpalast „Roter Teppich"
DORTMUND.
Direktion: Heinrich Löhmann

Nur noch einige Tage das glänzende Oktober-Programm

Heute Freitag Ehrenabend

für Wolfgang Erich v. Schipinski. Verlängerte Polizeistunde bis 2 Uhr. Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. Ruf 2900 Dortmund.

3945

Schuh-Reparaturen
gut und billig bei
A. Schmerbeck
Schuhmachermeister
Hörderstr. 48. Tel. 221

Technikum Lemgo i. Lippe
höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker, Werkm., Staatskommiss.
Programm frei.

Trauerbriefe
Carl Braus, Schwerte.
liefert schnell u. preisw.

Kaiserhof

Hotel- und Café-Restaurant

IV. Meisterabend am Freitag, den 29. Okt. 1926
Beginn 8½ Uhr abends

1. Hofballtänze, Walzer — Lanner
2. Fackeltanz Nr. 1, B-dur — Meyerbeer
3. Große Balettmusik aus Coppelia — Delibes
4. Zigeunerweisen, Violinsolo — Sarasate
5. Italienerin in Algier — Rossini
6. Bajazzo Fantasie — Leoncavallo

Wer gut und billig leben will,
der kaufe stets bei

HEINRICH HILL

Käse			Backöl	Ltr. v. 0.92 ℳ
Holländer 20 %	Pfd.	0.78 ℳ	Salatöl	Ltr. v. 0.92 ℳ
Edamer 20 %	„	0.80 ℳ	Schmalz	Pfd. v. 0.92 ℳ
Vollfett 40 %	„	1.10 ℳ	Kokosfett ½ Pak.	v. 0.62 ℳ
Schweizer 40 %	„	1.80 ℳ	Speck, fetten	Pfd. 0.90 ℳ
Tilsiter Vollfett	„	1.60 ℳ	Margarine	„ 0.52 ℳ
Limburger 20 %	„	0.75 ℳ	Margarine, lose	„ 0.60 ℳ
Limburger 2. Sorte	„	0.55 ℳ	Spezial-Margarine	„ 0.70 ℳ
Plockwurst extra	„	2.40 ℳ	Blasenschmalz	„ 1.05 ℳ
Plockwurst Ia.	„	1.75 ℳ		
Plockwurst II	„	1.45 ℳ	**Billige Konserven**	
Mettwurst Ia.	„	1.80 ℳ	Schnittbohnen	2-Pfd.-Dose 58 ₰
ff. Sülze	nur	0.60 ℳ	Erbsen I	2-Pfd.-Dose 65 ₰
Süßr.-Butter ½ Pf.	„	2.05 ℳ	Erbsen II	2-Pfd.-Dose 58 ₰
Landbutter Ia.	„	1.90 ℳ	Brechspargel	2-Pfd.-Dose 120 ₰
frische Eier	Stck.	0.15 ℳ		
Frischwurst			**Marinaden**	
Blut-Leberwurst	Pfd.	65 ₰	Bratheringe ½ Ltr.-Dose	75 ₰
Kleinfleisch	„	55 ₰	Bismarckheringe ½ L.-Dose	78 ₰
			Rollmopse ½ Ltr.-Dose	78 ₰
			Gelé-Heringe ½ Ltr.-Dose	78 ₰

Kaffee stets frisch gebrannt in 9 Sorten vorrätig

3953

Eilt! **Heute Freitag, Samstag u. Montag** Eilt!

Extra billiger Verkauf in Herren- u. Burschen-Garderoben

Herren-Paletots
mit Sammetkragen
von 28.00, 35.00, 48.00, 98.00 Mk.

Herren- und Burschen-Mäntel
von 23.00, 28.00, 35.00, 90.00 Mk.

Herren- u. Burschen-Anzüge
von 19.00, 24.00, 32.00, 43.00, 52.00, 105.00 Mk.

Loden- und Gummi-Mäntel
von 14.00, 19.00, 28.00, 52.00 Mk.

Loden- und Cord-Joppen
mit und ohne Futter von 9.00 Mk. an

Spezialität:

Herren- und Burschen-Hosen
in allen Stoffarten von 2.90 Mk. an.

Berufsbekleidung

Beachten Sie bitte mein Schaufenster. Dieser Verkauf ist sehr günstig für den Winterbedarf.

Paul Brenne Nachf., Inh. Walter Brenne

Schwerte, Brückstraße Nr. 10, im Hause Restaurant „Zum Stadtkeller."

Fischer
DORTMUND OSTENHELLWEG

Nicht die niedrigen Preise allein sind es

die unsere große Leistungsfähigkeit bedingen. Unsere ausgesucht guten Stoffqualitäten, die mustergültige Innenverarbeitung und die tadellose Paßform unserer Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung haben uns zu den führenden Häusern gemacht. Mit Recht können wir behaupten: Wir haben die größte Auswahl und verkaufen die besten Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Wenn Sie bei uns kaufen,

macht sich Ihre Reise nach Dortmund bezahlt.

Beweise unserer Leistungsfähigkeit!



Dieser Ulster aus dunkelgrauem und dunkelbraunem warmen Ulsterstoff in erstklassiger Verarbeitung und Paßform, kostet nur **48.- 58.-**

Dieser Ulster aus bestem warmen Ulsterstoff mit hochmodernem Überkaro, in braunen, dunkelgrauen u. grünlich. Grundfarben kostet nur **68.- 79.-**

Dieser Überzieher aus feinem wollenen Melton-Cheviot mit breitem Sammetkragen, auf Ia. Satinella gefüttert, kostet nur **68.- 86.-**

Dieser Rockpaletot aus guten dunkelgrauen Cheviotstoffen, zum Teil auch nur durchschnittene Rückenform, Ia. Ausstattung, kostet nur **58.- 79.-**

Dieser Anzug aus gutem Kammgarn- und feinen Gabardinestoffen in 1- und 2reihigen Formen, in neuen braun. u. grauen Farb. kostet nur **68.- 79.-**

Dieser Anzug aus besten hochmodernen Gabardine-Kammgarnstoffen in neuesten Farbenstellungen, 1- und 2reihige Formen kostet nur **79.- 98.-**

Winter-Ulster in modernen 2reihigen Formen, aus warmen Ulster- und Cheviotstoffen .
29.75 38.- 44.- 64.- 75.-

Elegante Ulster aus besten Ulster-, Flausch- und Ratineestoffen, in mustergültiger Verarbeitung und Ausstattung, guter Maßarbeit gleichwertig . . . . . .
86.- 95.- 110.- 125.- 135.-

Dunkle Winter-Überzieher in 1- und 2reihig. breitgeknöpften Formen, mit Sammetkragen, aus guten Cheviot- und Tuchstoffen . . . . . .
33.- 48.- 55.- 64.- 79.-

Feine dunkle Überzieher aus besten Cheviot- u. Meltonstoffen, in erstklassiger Verarbeitung, guter Maßarbeit ebenbürtig
86.- 95.- 110.- 125.- 135.-

Solide Herren-Anzüge aus strapazierfähig. Buxkin-, Cheviot- und Kammgarnstoffen, in 1- und 2reihigen Formen . . . . . .
19.75 29.75 38.- 48.- 68.-

Elegante Anzüge in 1- und 2reihigen Formen, aus modern gemusterten, feinen Cheviot- und Gabardinestoffen . . . . . .
86.- 95.- 110.- 125.- 135.-

Sonntag, den 31. Oktober, sind unsere Geschäfte von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Hettlage
DORTMUND WESTENHELLWEG

Die Lage in Syrien.

Von Dr. Werner Freytag.

Nach dem heftigen Aufflackern der letzten Drusenaufstände scheint vorläufig in Syrien eine Periode äußerer Befriedigung eingetreten zu sein, wenngleich auch dort von einer Ueberbrückung der innerpolitischen Gegensätze zwischen der französischen Regierung und den einheimischen Nationalisten noch nicht die Rede sein kann. Unter diesem Eindruck ist auch die kürzlich erfolgte Abreise des neuen französischen Oberkommissärs Henri Ponsot nach Beirut zu verstehen, die nach seiner eigenen Aeußerung „ohne irgendein festgelegtes Programm" angetreten wurde, doch mit dem festen Vorsatz, die schwierige Lage in Syrien, vor die sich Frankreich in seiner Eigenschaft als Mandatarmacht zurzeit gestellt sieht, einer bestmöglichen Klärung zu unterziehen.

Abgesehen vom Haurandistrikt, in dem zeitweilig noch immer kleinere Bandenüberfälle geschehen, kann die militärische Situation französischerseits als „vorläufig entspannt" und demgemäß als „zufriedenstellend" gekennzeichnet werden. Ein beträchtliches Kontingent von Truppen, bestehend aus Franzosen und „freiwilligen" (!) Eingeborenenformationen, sorgt für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Lande. Dagegen bilden die nach wie vor ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse weiter Gebietsteile ständig einen Nährboden für die Unzufriedenheit der einheimischen Bevölkerung. Die Frage bleibt jedenfalls offen, inwiefern sie hemmend auf den an sich schon schleppenden Gang der Unterhandlungen zwischen den französischen Behörden und den arabischen Nationalisten eingewirkt haben.

Die Inspektionsreise Ponsots erhält noch dadurch eine besondere Note, daß in ihrem Verlauf auch ein eingehendes Studium der verwickelten Zustände vorgesehen ist, wie sie sich zwischen den teils christlichen, teils moslemitischen Bevölkerungsschichten des Libanons und dem übrigen Syrien ergeben haben. Man entsinnt sich, daß die europäischen Großmächte, nachdem Syrien im Jahre 1840 Mehemed Ali entrissen worden war, für den ja überwiegend christlichen Teil der Bevölkerung des Libanons eine eigene administrative Verwaltung eingesetzt hatten. Daraus entstand jene seltsame Doppelregierung der durcheinandergewürfelten Drusen und Maroniten unter zwei Kaimakamen, von denen der drusische im Süden, der maronitische im Norden die staatliche Gewalt verkörperte, bis die grausamen Drusen-Metzeleien im Jahre 1860 diesem unheilbaren Zustand ein Ende bereiteten und die Großmächte zu abermaliger Intervention veranlaßten. Das ganze Libanongebiet wurde daraufhin als autonomes Paschalik von Syrien losgelöst und unter die Oberhoheit der europäischen Westmächte gestellt mit Ausnahme der drei Hafenstädte Beirut, Saida und Tripolis, die weiterhin syrisch blieben.

Nach dem Sturz der nationalistischen Damaskusregierung im Jahre 1920 anerkannte Frankreich dieses Gebiet sogar als eine politische Einheit, verleibte ihm das vorwiegend christliche Beirut und Tripolis samt einigen kleineren Städten ein und bezeichnete das so entstandene Staatsgebilde als „Groß-Libanon". Damit war eine Kette unaufhörlicher Konflikte geschaffen. Die arabischen Nationalisten von Damaskus, verstimmt über den Verlust von Beirut und Tripolis, erblickten in dieser gewaltsamen Neubildung mit Recht nur eine erweiterte Interessensphäre Frankreichs und der maronitischen Geistlichkeit, ganz zu schweigen vom Unfrieden, der unter den neuannektierten Teilen der mohammedanischen Bevölkerung „Groß-Libanons" um sich griff.

Mit der Einteilung des inneren Syriens in selbständige Gebilde, die ebenfalls einzelstaatlichen Charakter aufweisen, verteuerte die französische Regierung einerseits den Verwaltungsapparat des Landes und bestärkte anderseits die frankofeindliche Opposition der Nationalisten in der Annahme, daß „La Grande Nation" eine permanente Aufteilung Syriens beabsichtige gemäß der uralten Kolonialpraxis „Divide et impera!" So fehlt es naturgemäß nicht an arabischen Abwehrmaßnahmen gegenüber diesem französischen Eingriff, von denen hier als eine der jüngsten nur der energische wirtschaftspolitische Zusammenschluß von Damaskus, Aleppo und mehreren kleineren Bezirken in der Umgebung Alexandrettes und Antiochia genannt sei.

Hierzu kommt noch eine weitere Verschärfung der Gesamtlage, indem nämlich einerseits der syrische Staat wider die Beibehaltung der Hoheitsgrenzen von Groß-Libanon protestiert und anderseits der maronitische Patriarch erst kürzlich die ausdrückliche Anerkennung der Integrität dieser Grenzen gefordert hat. Vermutlich wird die Beilegung dieses offensichtlichen Konfliktes der französischen Regierung, die ihn ja durch ihr Verhalten selbst heraufbeschworen hat, nicht ganz leicht fallen. Auch scheinen sich die bisherigen Erklärungen und Versprechungen der einzelnen französischen Oberkommissare in dieser Angelegenheit häufig unliebsam widersprochen zu haben.

Berücksichtigt man unter diesen Umständen die Fülle der vorhandenen Gegensätzlichkeiten, so erscheinen gegenwärtig die Grundlagen für ein gedeihliches Paktieren zwischen der französischen Regierung und den fanatischen Nationalisten Syriens schwächer denn zuvor. Und wenn der bisherige Oberkommissär de Jouvenel glaubte annehmen zu dürfen, man würde die innersyrischen Zwistigkeiten sowie die konfessionell bedingten Reibereien zwischen der mohammedanischen Bevölkerung Syriens und der christlichen des Libanons einfach auf legalem Wege mittels Völkerbundsbeschluß aus der Welt schaffen können, befand er sich im Irrtum. Denn die nationalistischen Parteien haben sich in ihren Manifesten — erinnert sei an das des Jahres 1920, welches die Oberhoheit Syriens selbst auf Zilizien, Teile von Palästina und das ägyptische Sinai auszudehnen wagte — einmütig jedwede ausländische Kontrolle über die politische und wirtschaftliche Verwaltung des Landes verbeten. Dieser Protest ist mehr als eine Geste der Ohnmacht. Aus ihm spricht deutlich der Wille zur Emanzipation von der für Syrien unerträglich gewordenen französischen Bevormundung während der letzten Jahre. Und somit versteht man die Befürchtungen, die der Quai d'Orsay hinsichtlich der Lage in Syrien hegt, versteht weiterhin die Beschwichtigungsversuche des Oberkommissärs Ponsot, der vorgibt, seinen verantwortungsvollen Posten „ohne jegliches Programm" anzutreten, und endlich seinen Wunsch, die verwickelten innerpolitischen Verhältnisse Syriens und Groß-Libanons aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Denn noch immer bleibt das syrische Problem für Frankreich eine Frage des an der Seine so peinlich gewahrten „Prestige" und — der Budgetbelastung.

Der Untergang der „Anna Christine"

Skizze von Hildegard Tauscher.

Von fremden Gestaden fegt wild der Oktobersturm. Kommt über Meere und Länder. Peitscht zerrissene Wolken vor sich her, hell und dunkel. Stört in ihrem Flug die Möwen, daß sie kreischend ziellos hin und her flattern mit unruhigem Flügelschlag. Wirbelt die gelben Blätter zu tollem Spiel. Jagt die Wellen, daß sie schäumen in rasendem Zorn.

Da ist es, daß die „Anna Christine" sich rüstet zu ihrer letzten Fahrt. Tückisch ist die Bucht bei solchem Wetter und einem Hexenkessel gleich, wenn der Sturm bald von dieser, bald von jener Ecke kommend die Schiffe angreift in Siegesübermut.

Peter Freeser zieht den Südwester tiefer in die Stirn, sieht prüfend gen Himmel und dann auf sein Boot. Die „Anna Christine" hat schon andere Stürme bestanden, denkt er, die ist gefeit gegen jedes Wetter. Doch daß sie alt geworden ist in den langen Jahren die er sie fährt, bedenkt er nicht.

Rrrr, Klas Behncke setzt das Großsegel. Blond und jugendstrahlend. Was schert mich das bißchen Wehen, denkt er. Rrrr. Der stählerne junge Körper biegt sich elastisch beim Ziehen. Brrr, spätestens am Donnerstag sind wir zurück, und Sonntag ist Hochzeit. Hurrah! Rrrr — das soll ein Leben werden, wenn erst die Kathrin mein Weib ist. Und wenn dann die Kinder kommen, lauter Jungens müssen es werden, die sollen zur See, oder auch studieren sollen sie. Immer kräftiger fährt der Wind in die Segel. „Kaptein, wi möt woll n'beten reffen? — Drei Schlag? — Jawoll, Kaptein!" —

Lute Blanck ist der älteste von den Dreien. Er ist schon mit dem alten Freese gefahren, auf der „Meta". Und seit 20 Jahren ist er nun auf der „Anna Christine". Er hat nicht gelacht, als er den Himmel ansah. Er hat Peter Freese sogar abgeraten, den Auftrag anzunehmen, für den Großkaufmann Petersen die Last Getreide zu holen. Doch als Peter Freese ihn ein wenig höhnisch fragte, ob er sich etwa fürchte, da ist ihm Angst geworden, daß er am Ende zu alt geworden sei. Und eine Bangbüx wollt' er sich nicht schelten lassen. Da hat er geschwiegen und sich gefügt.

Am Hafen steht allerlei Volk. Schuljungen, Fischer mit schwerem, breitem Gang und auch die Angehörigen der von der „Anna Christine".

„Na, adjüs Mudder, Dunnerstag sind wi all trüch!" Sie sind so oft geschieden, Peter Freese und seine Frau, da werden keine Worte weiter gemacht.

Lute Blanck hat keine Verwandten. Seine Frau ist ihm lange gestorben, und die Kinder sind in der Fremde, in Hamburg und noch weiter. Aber er kennt die ganze Stadt und nickt denen am Strande zu. Sonst wenn er ausfuhr, hat er zuweilen gedacht, es wäre doch schön, jemanden zu haben, der auf einen wartet, wenn man auf Fahrt ist, und der sich danach sehnt, daß man zurückkommt. Diesmal ist es ihm fast eine Erleichterung, daß er von niemanden besonders Abschied zu nehmen braucht.

Klas Behnke strahlt über und über. Denn am Strande steht auch seine Kathrin, Fischer Hansens Tochter, rotbädig und kräftig. „Leb wohl, Kathrin, mach man allens fertig, bis ich kumm, adjüs, adjüs!"

Nun ist alles zur Abfahrt bereit. Peter Freese faßt das Steuer, die Segel bedient Lute Blanck, und Klas Behnke steht am Heck und winkt und winkt, jubelnd vor Glück und Jugend.

Und immer kleiner wird die „Anna Christine", und immer heftiger fährt der Wind in die Segel. Bald ist nur mehr das braungeteerte Segel zu sehen, und langsam verteilen sich die Leute am Strande. Nur einige Fischer gehen langsam und schwer noch eine Weile auf und ab am Hafen, die Pfeife im Munde. Hin und wieder fällt ein Wort, eine Bemerkung. Dann schweigen sie lang und beschließen endlich, im Laden des Kaufmannes Jakobsen einen kleinen Köm zu heben. Bei diesem Wetter. — —

Es geht der Tag dahin wie viele andere vorher und auch die Nacht und ein neuer Tag. Der Sturm hält an, nimmt eher zu an Stärke und Gewalt. Aber die zweite Nacht nach der Ausfahrt der „Anne Christine", die hat die Kathrin Hansen ihr ganzes Leben nicht vergessen. In jener Nacht ist auch die tiefe Falte in ihre Stirn gekommen, die sie so ernst macht und alt.

Zeitig hat sie sich müde von all dem Nähen und Festvorbereiten ins Bett gelegt und ist eingeschlafen, traumlos und tief, wie immer sie zu schlafen pflegt. Doch plötzlich wacht sie auf vom schweren Klopfen ihres Herzens. Draußen pfeift der Wind. Balken krachen und ächzen. Zuweilen zwischen zerrissenen Wolken kommt ein Mondstrahl durchs Fenster. Zum ersten Male in ihrer Kindheit fühlt die Kathrin Furcht.

Und wie sie aufhorcht, hört sie schleppende Schritte die Stiege heraufstrappen. Langsam, Stufe auf Stufe, immer näher. Nun ist es oben, über die knarrenden Bretter kommt es auf ihre Ture zu. Nun faßt es an die Klinke. Hilf Gott, die Tür, die sie am Abend verriegelt, öffnet sich, kreischend in ihren Angeln, und langsam herein in die Kammer tritt Klas Behncke. —

Warum freut sich nicht die Kathrin, ihren Liebsten bei sich zu haben? Warum liegt sie schwer atmend in kaltem Schweiß gebadet, unfähig, sich zu rühren? Und warum steht ihr Klas da mit so ernstem Gesicht, warum kommt er nicht näher, warum schaut er auf sie so unsagbar traurig? Warum hängen ihm die blonden Haare naß in die Stirn? Warum hat er den Oelmantel an, den er sonst nur auf See zu tragen pflegt? Und was bedeuten die roten Striemen an seiner Hand?

Kein Wort sagt Klas Behncke. Er schaut nur lange auf die Kathrin mit Augen, wie sie sie nie zuvor bei ihm gesehen. Dann wendet er sich um — langsam, wie er gekommen, geht er wieder.

Und auch kein Wort bringt das Mädchen über die Lippen. Es hört die tappenden Schritte über die Balken gehen, die Stiege hinunter, hört die Haustür zuschlagen, und nichts bleibt, als das dumpfe Schlagen des Herzens. Der Mond verschwindet wieder hinter einer Wolke...

Nur wenige Minuten dauerte das alles. Der Kathrin scheinen Jahre vergangen zu sein. In ihrem Innern ist etwas zersprungen, etwas was vordem ihr höchstes Glück ausmachte. Sie weiß nun, daß sie ihren Klas niemals wiedersehen wird, daß die See ihn ihr genommen hat. Keine Träne kommt, keine Trauer fühlt sie. Schauerndes Entsetzen lähmt ihr die Glieder und alle Gedanken. So liegt sie die ganze lange Nacht.

Erst als beim Morgengrauen an der Türe sie die Wasserlache erblickt, schreit sie gellend auf und sinkt zusammen in lautem Klagen. —

An diesem Morgen sieht der Lotse Bunkann von seinem Ausschau etwas aufragen aus der See, das ihn verwundert. Und als er sein Fernglas nimmt, sieht er eine Mastspitze und eine Menschenhand.

Der Sturm ist vorbei. Langsam geht das Wasser zurück, das in den Sturmestagen zu ungewöhnlicher Höhe gestiegen war. Der Lotse rudert mit seinem Gehilfen hinaus zu jener Stelle. Da findet er die „Anna Christine", die sinkend auf Grund geraten ist. Oben an der Spitze des Mastes hat sich Klas Behncke angebunden in letzter Verzweiflung. Aber auch über ihn sind die Wellen gegangen, auf und ab, die ganze Nacht.

Grau und regnerisch kommt der Sonntag, an dem Klas Behncke und Kathrin Hansen Hochzeit halten wollten. Der Sonntag, auf den sie sich gefreut hatten seit Monaten.

Erst haben die Kirchenglocken geklungen über der Stadt und die Gläubigen ins Gotteshaus gerufen. Dann hebt es wieder an zu läuten, eintönig, dumpf und trostlos traurig — die Sterbeglocken. Die Wolken drücken die Töne nieder auf die Stadt, daß sie in alle Winkel kriechen, hinter alle Türen und Riegel. Ueberall sind die Glocken, und keiner kann ihnen entfliehen.

Ein langer, langer Zug von ernsten Männern bewegt sich langsam durch die Straßen und Gassen der kleinen Stadt. Und an den Fenstern stehen traurige Frauen mit verweinten Augen und schauen ihnen nach. Selbst die Kinder können heute nicht so spielen wie sonst. Sie hocken zusammen mit furchtsamen, ernsthaften Gesichtern und reden über das Geschehen, wie sie es von den Großen vernommen. —

Nun tropft nasser Nebel über Land und Meer. Wie immer ziehen an jedem Morgen die Fischer aus zum Fang, und lang hallen die regelmäßigen Ruderschläge zum Ufer hinüber. In der Stadt nimmt das Leben wieder seinen gewohnten Lauf. Nur manchmal, wenn jemand einer dunkel gekleideten, traurigen jungen Frauengestalt begegnet, wird die Erinnerung lebendig an die Drei von der „Anna Christine", die in einem Herbststurm Opfer des Meeres wurden.

—oo—

Deutsches Studenten- und Vereinsleben in Chile.

Von W. von Hauff.

Vor 30 Jahren wurde in Santiago in Chile eine Vereinigung gegründet, die außerhalb des Deutschen Reiches ganz einzigartig dastand: sechs deutsch-chilenische Studenten hatten sich zusammengetan und gründeten die Burschenschaft Araukania. Für den Spott brauchten sie nicht zu sorgen; jeder prophezeite den jungen Leuten, daß ihre Burschenschaft kein langes Leben haben werde. Aber nach dem ersten Jahr verdoppelte sich die Zahl der Burschen, und heute sind es mehrere Dutzend Aktive und weit über 100 „alte Herren."

Es werden nur Studenten deutscher Abstammung aufgenommen, in der Verbindung wird nur deutsch gesprochen und bei allen Veranstaltungen wird das Deutschstämmige der Verbindung ausdrücklich betont. Aber ganz so wie eine Burschenschaft auf einer reichsdeutschen Universität sieht die Araukania trotz Band und Mütze doch nicht aus, denn der Deutsch-Chilene ist eben doch auch Chilene und tritt für sein Chile ein. Er kann sich auch an die Etikette der deutschen farbentragenden Verbindungen nicht gewöhnen. Wer aber an den Veranstaltungen der Araukania teilnimmt, wird sich über die Herzlichkeit und Ungezwungenheit freuen, mit der man den Gast aufnimmt. Das liegt begründet in der ganzen südamerikanischen Art. Der Gebildete schließt sich viel schneller an den Gleichgesinnten an, weil in der buntgemischten Bevölkerung die Auswahl viel kleiner ist und man nicht danach fragt: woher kommt der Mensch?, sondern: wie ist er?

Nachdem die Araukania ihre Lebensfähigkeit bewiesen hatte, kamen auch die deutschen Professoren der höheren Schulen und der Universität gern zu den Kneipabenden; die Turnvereine gewährten den Araukaniern Gastrecht in ihren Räumen, bis sie selbst imstande waren, sich in der Mitte der Stadt ein eigenes, bescheidenes Haus zu errichten, und jetzt nach 30 Jahren kann die Burschenschaft daran gehen, sich ein großes neuzeitliches Verbindungshaus zu bauen, was das Ansehen des Deutschtums in Chile nur fördern kann.

Als die Burschenschaft ihr 20jähriges Stiftungsfest feierte, wurde der Deutsch-Chilenische Bund gegründet, der nunmehr auf eine zehnjährige Tätigkeit zurückblicken kann. Er will alle deutschen Interessen in Chile zusammenfassen und vor allem die deutsche Kultur in Chile stärken und ausbreiten. Als der Bund Ende Juli 1916 seine Tätigkeit begann, traten ihm sofort 4800 Mitglieder bei, die sich auf 50 Ortsgruppen verteilten. Es war um die Zeit, als in den chilenischen Häfen mehr als 40 große deutsche Dampfer lagen, die den Appetit der Feinde Deutschlands aufs stärkste reizten. Schon allein um der Schiffe willen wurde alles versucht, um Chile zu einer Kriegserklärung an Deutschland zu veranlassen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Tätigkeit des Bundes wesentlich dazu beigetragen hat, Chile neutral zu halten.

Leider ließ mit der Kriegsspannung bei den Deutschen in Chile auch das Interesse für den Bund nach, und es fehlte nicht viel daran, daß er sich völlig aufgelöst hätte. Jetzt aber hat er es wieder auf 2000 Mitglieder gebracht, die sich von Tag zu Tag vermehren.

Der Bund hat in den zehn Jahren für Schulunterstützungen fast 200 000 Pesos ausgegeben, und ohne seine Hilfe hätten sich eine Reihe von Schulen gar nicht halten können. Für verarmte Landsleute in Chile ist er ebenso eingetreten wie in der Nachkriegszeit für die Notleidenden in der Heimat, und er hat für diese wohltätigen Zwecke 40 000 Pesos ausgegeben. Außerdem wurden noch Liebesgabenpakete für 60 000 Pesos nach Deutschland geschickt. Der Bund gibt die „Deutschen Monatshefte für Chile" heraus, denen die Abhandlungen des „Deutschen wissenschaftlichen Vereins von Santiago" beigefügt werden. Er sorgt dafür, daß die öffentlichen Büchereien in Chile auch deutsche Bücher anschaffen, während sie bis vor kurzem tatsächlich nicht ein einziges enthielten, sondern nur französische und spanische Uebersetzungen. Außerdem gibt er eine illustrierte spanische Zeitung heraus und läßt deutsche Bücher ins spanische Uebersetzen, um bei den Chilenen Interesse an deutscher Landschaft und deutscher Kultur zu erwecken. Sie sollen darauf geführt werden, daß sie nicht glauben, Europa zu kennen, wenn sie in Paris gewesen sind.

Selbstverständlich nimmt sich der Bund auch der Deutschen an, die nach Chile auswandern. Auch versorgt er die Zeitungen in Deutschland mit Berichten über das deutsche Leben in Chile, was nicht bei vielen Vereinigungen des Auslands üblich ist. Das liegt zum Teil freilich auch daran, daß die deutsche Presse solchen Nachrichten nicht immer das genügende Interesse entgegenbringt.

—oo—

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Eifrig sprudelte das junge Mädchen mit seiner Weisheit das heraus, froh, dem Gespräch mit ihren Worten eine andere, unverfänglichere Richtung geben zu können. Aber das Gesicht der Alten nahm eine Abweisende Miene an. „Ja, ja, die heutige Menschheit bläht sich in Hoffart und Hochmut. Fliegen wollen sie, dem Schöpfer, der ihnen das Luftmeer verwehrte, ins Gesicht hohnlachen. Aber an seiner Macht wird ihr Wille zuschanden, sein Blitzstrahl zuckt, und zerschmettert liegen sie am Boden." Ihre erhobene Stimme versank in ein grüblerisches Gemurmel und Flüstern.

Aengstlich blickte Käthe zu Thomas empor. Sein Gesicht war ruhig und seine Stimme klang leidenschaftslos, als er jetzt sprach: „Warum wollen Sie der Menschheit Schaffen und Denken in solchem Sinne deuten, gnädige Frau? Hat uns unser Herrgott das Pfund denkenden Geistes gegeben, damit zu wuchern? Wir, die wir an der Arbeit stehen für Kultur und Fortschritt, an der Arbeit, dem menschlichen Geist neue, weitere Schaffensgebiete zu weisen, wir alle folgen nur jener tiefernsten Regung, die der ewige Geist uns in die Brust gelegt hat, und ich meine, je größer, je höher der Mensch steht, um so größer, um so gewaltiger muß der Geist sein, zu dem er als seinem Gott betet."

Durch den Körper der alten Frau lief ein Zittern. Staunend hingen die sprechenden Augen an des Sprechenden Gesicht, ein Wetterleuchten war in Ihnen, ein Blitzen, ein Blinken. Widersprach ihr der junge Mensch? Sie war nicht gewohnt, daß man ihr widersprach. Aber in seinen Worten lag etwas, was sie schon einmal gehört hatte, was ihr Herz in Bande geschlagen hatte, in unlösliche Bande. Das war vor langen Jahren gewesen, damals, als der Sturm der achtundvierzig durch die deutschen Lande brauste. Wieder sah sie ihn vor sich stehen, den langen, flaumbärtigen Kandidaten, den Hauslehrer ihres Bruders, oben auf dem alten Merkenthin. Auch er hatte geredet und geschwärmt von Kulturfreiheit und Fortschritt, vom Aufschwung der Geister und der Eroberung neuer Daseinsgebiete. Und er hatte sich in ihre Herz geredet. Da wohnte er drin, selbst dann noch, als er landflüchtig und unstet bei Nacht und Nebel entwich und in der Schweiz ein neues Leben begann. Seine erträumte Zukunft war zerschlagen, die Karriere verpfuscht, und als endlich der alte Burschenschaftler, der so treu zu dem schönen, farbigen Band gehalten hatte, in das Vaterland in die rheinische Heimat zurückkehren durfte, da war aus dem flotten Bonner und Jenaer Studenten ein schlichter Weinhändler geworden, der im alten Koblenz recht und schlecht das Geschäft begann.

Aber den stolzen Traum seiner Brausejahre hatte der Wolfgang Moseler nicht vergessen, und oft erzählte der alte Demokrat später schmunzelnd im traulichen Freundeskreise, daß er in seinem wilden Jahre doch einen Gefangenen gemacht habe. Das stolze Freifräulein Agnete v. Letzow-Mergenthin war vom Schlosse ihrer Väter herabgestiegen und hatte dem Geliebten ihrer Jugend sich als Gattin zu eigen gegeben, trotz allem und jedem. Und Gottes Segen war mit ihnen. Das alte Haus an den „Vier Türmen" zu Koblenz am Rhein hallte wieder von glücklichem, jungem Leben, und wenn von Rhein und Mosel die kühlen Nachtlüfte die Gasse hinaufgezogen kamen, dann konnte man oft zur späten Stunde noch, von kräftigen Männerstimmen gesungen, die alten Sturmlieder Georg Herwegs hören, und die letzte der alten Feudalsippe derer von Letzow-Mergenthin begleitete wohl die freiheittrunkenen Lieder auf dem Klavier.

An das alles dachte die alte Frau Moseler, während sie mit den jungen Leuten dasaß und die Stille des Zimmers um sie her ihren Zauberkreis wob. Und das alte Herz fing an zu glühen, heiß und stolz wie einst, das Vergessene gewann neues Leben und regte mit mächtigem Rauschen die Schwingen. Neues Leben. Von dem Bilde weg, wo im vielbuntigem Bande, den bunten Stürmer auf dem lockigen Jünglingskopf, den blitzenden Schläger in der Faust im weißen Fechthandschuh, der alte Achtundvierziger auf sein Weib herniedersah, irrten die sinnenden Augen der Greisin zu dem jungen Männergesicht hinüber, das so offen und ehrlich, vom Kerzenschein rötlich überhaucht, ihr gegenüber aufleuchtete. Ja! Es war etwas Verwandtes in diesen beiden Gesichtern. Das Freie, das Ganze, das Eigne, urdeutsches Männertum lag darin. Und jäh sprang der Gedanke die Greisin an: wie, wenn das Kind an ihrer Seite demselben Zauber erliegen würde, dem sie erlegen war? Wenn die Liebe kam, übermächtig und allgewaltig, auch über Käthe, so wie sie einst über sie gekommen war? Ein wilder Schreck fuhr durch den hageren Frauenleib. Gleich darauf aber senkte sie ergeben die Stirn. Dann war es eben Gottes Wille gewesen. Dann hatte es so kommen müssen, und sie durfte ihre Hand nicht heben und die Fäden zerschneiden.

Da hob sie wieder das greise Haupt, und es lag ein mildes, gutes Lächeln auf den welken Zügen. „Geht jetzt, Kinder", sagte sie freundlich und reichte ihnen die Hand, „ich bin müde; und ich hoffe, Herr Hüglin, Sie werden bald wieder einmal den Weg zur alten Moseler finden." Sie sah ihnen lächelnd nach, wie sie einträchtiglich das Zimmer verließen und saß noch lange in träumenden Sinnen, ehe die Hand nach der Glocke tastete, die Dienerin zu rufen.

6. Kapitel.

Mit festen Füßen stand Thomas in seinem Tag. Seit jenem Abend, dem eine frostige kühle Heimfahrt mit Hans Westermann gefolgt war, hatte er Käthe Moseler nicht wiedergesehen. Und so tief auch das Bild des süßen Geschöpfes in seiner Seele wohnte, er war ehrlich genug, eine nochmalige Begegnung mit Käthe fürs erste nicht wieder zu wünschen. Wozu sollte auch die Selbstquälerei nützen. Mochte der Freund sein Glück versuchen, mochte er sein Werben von Erfolg gekrönt sehen, er durfte für sich nichts verlangen, er mußte versuchen, sich mit den nackten Tatsachen abzufinden. Freilich, das Verzichtenmüssen fiel gerade ihm, dem Manna der Tat, doppelt schwer, aber er setzte all der anstürmenden Bitterkeit, all der einbrausenden Sehnsucht sein ehrliches Wollen entgegen und suchte in eifriger, nie rastender Arbeit Vergessen.

Und an Arbeit kargte sein Tag nicht. Die neue Aufgabe, die ihm winkte, der ehrgeizige Plan, der seinen Geist füllte, nahm all seine Kräfte bis zur letzten Faser in Anspruch.

Er hatte gleich anderen Tages seinen Urlaub angetreten, aber nichtsdestoweniger war er jetzt mehr denn je zuvor auf dem Werk anwesend. Nur daß er das Feld seiner Tätigkeit aus der Zeichenstube in die Maschinenhalle und Dreherei verlegt hatte. Aus der Fülle der Arbeit hatte er mit scharfem Auge drei oder vier der befähigsten Dreher und Maschinenschlosser herausgesucht und arbeitete nun mit ihnen und zwei tüchtigen Ingenieuren am Bau des neuerfundenen Motors.

Mit Feuereifer gaben sich die Erwählten der schwierigen Arbeit hin, und mitten unter ihnen stand Thomas Hüglin, meist mit dem gleichen blauen Leinenwams bekleidet, das auch sie trugen. Er wurde nicht müde, stundenlang zu erläutern und zu erklären, jedes enzelne Teilchen immer wieder nachzumessen und zu berechnen und die Zusammensetzung des komplizierten Motors selbst zu beaufsichtigen.

Und endlich war er fertig. Voll stolzer Freude stand Thomas Hüglin von seinem Werk und überschaute das Geleistete.

Nachdruck verboten.

Lokales.

Lebenswille.

Gerade, weil sich jetzt das Leben zurückzieht und vor den heraufkommenden, tanzenden Nebeln in seine tiefsten Höhlen flüchtet; gerade, weil die Tiere des Feldes an den Winterschlaf denken und sich dem warmen Schoß der Erde anvertrauen; gerade, weil sich die Blätter zum Abschied färben und von ihren Zweigen lösen, um wie Seelchen mit Flügeln ihre Reise anzutreten und Erde zu werden, damit der Baum frische Nahrung habe; gerade, deshalb erwacht beim Menschen um so stärker der Lebenswille, denn er weiß, daß er kein Blatt ist, kein Tier des Feldes, kein Schatten, der nur so vergeht. Er ist mehr.

Sein Lebenswille kommt dadurch zum Ausdruck, daß er über das Vergängliche hinausgeht. Ihm genügt es nicht, sich von einem Jahr in das andere hindurchzuretten; jedes neue Jahr ist ein Dieb, der ihm etwas nimmt, ohne daß er ihn strafen kann. Muß ihn gar noch lieben. Aber er möchte den Tanz der Jahre nicht mitmachen, möchte darüber erhaben sein; und bejaht nur sein Leben doppelt, weil es das höchste Geschenk ist und die einzige Form, in der er sein und anderer Lebensaufgabe bestehen kann. Daß er Ahnungen und Sehnsüchte hat, vergißt er nicht.

Heiliges Heimweh nach dem Lande, wo es keinen Herbst gibt! Das sind die blauen Seen mit den ewig stillen Wassern, in denen die großen weißen Wolken baden. Dorther haben unsere Maler die wenigen Bilder, von denen sie sagen, daß sie ihnen gelungen sind. Von dort nehmen die Dichter die Worte, die erhaben sind über den Sinn und Zweck dieser Welt. Aus diesem Reich klingt die entfesselte Musik, die durch unsere Geigen schluchzt und durch unsere Harfen strömt. Alles Heilige ist unsichtbar.

Der Lebenswille sucht das Leben hinter den Dingen. Die Dinge sollen nicht sterben dürfen. Sie kommen wieder, wie die Wellen im Meer. Der Lebenswille sucht sich mit aller Kraft abzustoßen von dieser Seite des Flusses wie ein Schwimmer, um die andere grüne Seite zu erreichen. Unter der Oberfläche schlummert etwas Tiefes, Geheimnisvolles. Hinter unserm Hasten und Jagen steht die ewige Ruhe und Einfalt des Friedens der Seele. Habe Mut zu dir, Mut zu deinem besseren Selbst, und du wirst als Sieger das Leben zu deinen Füßen sehen!

÷ **Bilder vom Tage** sind eingetroffen und im Schaufenster unserer Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstraße 3, zu besichtigen. Was wir sehen: Die feierliche Beisetzung des Generaloberst v. Heeringen, Ankunft der Gattin des Neuyorker Bürgermeisters Walker in Berlin, die Weihe des Gefallenen-Denkmals auf der Rudelsburg, Sven Hedin auf einer Vortragsreise im besetzten Gebiet, die Schönheiten neu-indischer Baukunst, das erste Denkmal für den türkischen Staatspräsidenten Kemal Pascha, Reichspräsident v. Hindenburg in Braunschweig, vom Polo-Städtekampf Hamburg—Bremen—Berlin.

÷ **Theaterabend.** Der Theaterverein „Heiderose" will am Sonntag im „Westfäl. Hof" Lessings Meisterwerk „Minna von Barnhelm" zur Aufführung bringen und hat sich damit eine ebenso schöne wie dankbare Aufgabe gestellt. Der Verein, der schauspielerisch begabte Mitglieder in seinen Reihen zählt, hat das prächtige Werk in bester Weise einstudiert, so daß mit einer einwandfreien Aufführung gerechnet werden kann. Eine kurze Inhaltsangabe dieses klassischen Lustspieles dürfte unseren Lesern sicherlich nicht unwillkommen sein: Der aus Kurland stammende Edelmann von Tellheim war aus Begeisterung für den preußischen König Friedrich II. zur Zeit des siebenjährigen Krieges in das preußische Heer eingetreten und hatte es in einem der sogen. Frei-Bataillone bis zum Major gebracht. Als tapferer Soldat und gerechter Vorgesetzter erfreute sich Tellheim allgemeiner Beliebtheit, und auch gegen Kriegsgegner zeigte er sich als echter Edelmann. Als er den Auftrag erhält, von den Ständen des sächsisch-thüringischen Kreises die Kriegssteuer einzutreiben, schießt er die noch fehlende Summe von 30 000 ℳ aus eigener Tasche vor und läßt sich dafür einen Wechsel geben, der nach Friedensschluß wieder eingelöst werden soll. Von dieser edlen Tat hört das reiche sächsische Fräulein Minna v. Barnhelm, sie lernt Tellheim kennen und verlobt sich mit ihm. Nach dem Kriege wird T., der vordem ein wohlhabender Mann war, mit einer kleinen Pension verabschiedet, sein rechter Arm ist infolge einer Verwundung gelähmt und er lebt mit einem Diener Just in dürftigen Verhältnissen in einem kleinen Gasthof in Berlin. Mit dieser Not hängt eine bittere Ehrenkränkung zusammen. Man beschuldigt T. wegen seines Verhaltens gegenüber den sächsischen Ständen der Bestechung und die preußische Kriegskasse verweigert die Rückzahlung der von Tellheim vorgeschossenen Summe. Unter diesen Umständen will T. als Ehrenmann seine Verbindung mit Minna lösen, er läßt nichts mehr von sich hören, sodaß diese nicht einmal weiß, wo sich ihr Bräutigam befindet. Minna ist aber nicht gewillt, so ohne weiteres auf ihren heißgeliebten Bräutigam zu verzichten, sie reist in Begleitung ihrer Zofe nach Berlin, und nimmt in Tellheims Gasthof Wohnung, ohne daß T. davon eine Ahnung hat. Inzwischen ist auch ihr Oheim, Graf v. Bruchsal in Berlin eingetroffen, es gelingt, die Intrigen, die um T. gesponnen sind, zu zerreißen, er wird rehabilitiert, tritt wieder in des Königs Dienst und aus ihm und Minna wird ein glückliches Paar.

÷ **Wohnungstagungen in Dortmund.** Der Westfälische Wohnungsverein und der Verband westfälischer Baugenossenschaften halten am 30. und 31. Oktober ihre Jahrestagungen in Dortmund im Saale des alten Rathauses ab. Auf der Tagung des Westfälischen Wohnungsvereins am Sonnabend vormittag 10.15 Uhr wird die Rationalisierung im Kleinwohnungsbau behandelt, und zwar wird Hofrat Prof. Dr. Busching-München sprechen über „Die allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen der rationellen Gestaltung des Kleinwohnungsbaues", ferner wird Regierungs- und Baurat Lübbert-Berlin einen Lichtbildervortrag halten über „Die bauwirtschaftlichen Möglichkeiten des rationellen Wohnungsbaues". — Auf dem Verbandstage des Verbandes westfälischer Baugenossenschaften am Sonntag (Beginn 10.30 Uhr) spricht insbesondere Justizrat Klinke-Berlin über „Die Notwendigkeit und künftige Gestaltung der gemeinnützigen Wohnungsbautätigkeit".

÷ **Telegramme nach dem Ausland und internationaler Fernsprechdienst.** Auf Grund der Artikel 13 und 15 des Welttelegraphenvertrages von St. Petersburg vom 10./22. Juli 1875 hat die vorjährige Welttelegraphenkonferenz in Paris eine Reihe von Aenderungen der jetzt gültigen Vollzugsordnung zum Welttelegraphenvertrag beschlossen. Abgesehen von den am 1. April d. Js. bereits in Wirksamkeit gesetzten neuen Wortgebühren treten die Aenderungen am 1. November 1926 in Kraft. Unter den Neuerungen sind von allgemeiner Bedeutung die Zulassung der Weltverkehrssprache Esperanto, die Nummer des Fernsprechanschlusses sowie des Postschließfaches als Angabe der Wohnung, die Verlängerung der Frist für die Anmeldung von Erstattungsansprüchen um 1 Monat auf 6 Monate, die Erhöhung des Mindestbetrages für Erstattungsanträge auf 2 Goldfranken (auch bei RP.-Telegrammen), die Verlängerung der Gültigkeit der Antwortscheine bei RP.-Telegrammen von 6 Wochen auf 6 Monate, die Angabe des vorausbezahlten Betrages bei RP.-Telegrammen (bisher Zahl der vorausbezahlten Wörter). Gebührenfrei wird der Drahtweg durch „fil", der Funkweg durch „anten" bezeichnet. Der Seetelegrammverkehr ist erweitert durch Zulassung dringender Beförderung (auf dem Lande), bezahlter Antwort, Empfangsanzeige, Botenzustellung. Die neuen Bestimmungen über den internationalen Fernsprechdienst, der gleichfalls erleichtert und erweitert wird, und die neue Telegraphenordnung für den innerdeutschen Verkehr treten gleichfalls am 1. November d. Js. in Kraft. (Mitteilung der Industrie- u. Handelskammer Dortmund.)

÷ **Der Arbeitsmarkt bis zum 23.** Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt hielt auch in der Woche vom 18. bis zum 23. noch an, näherte sich aber dem Stillstand in den Bezirken, wo die Beschäftigung nach der Jahreszeit überwiegt. Sonst, besonders in Rheinland, in Westfalen, in Mittel- und Süddeutschland hob sich die Lage weiter schwach, trotz der mit der Jahreszeit zurückgehenden Beanspruchung. Im Steinkohlenbergbau hielt die Besserung an. Bei den Spinnstoffen belebte sich der Markt weiter. Er war auch nicht ungünstig beim Zellstoff und dem Papier. Leicht gebessert war er bei den Nahrungs- und Genußmitteln. Bei der Bekleidung hat die Belebung angehalten, ebenso bei der Vervielfältigung. In der Landwirtschaft schwächte Beim Metall und den Maschinen blieb die Lage das Ende der Kartoffelernte die Nachfrage ab. ungünstig. Auch bei den Holz- und Schnitzstoffen war sie nicht befriedigend. Ebenso blieb sie für gelernte Arbeiter.

÷ **Filme am Bußtag.** Die Bestimmungen für die äußere Heiligbaltung des Bußtages sind in diesem Jahre dahin geändert worden, daß in Lichtspieltheatern Filme religiösen oder legendären Inhaltes sowie Lehrfilme zugelassen werden, ebenso Filme, die von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin für Volksbildung erklärt sind. Ausgenommen bleiben solche humoristischen Inhaltes.

÷ **Befreiung von der Umsatzsteuer.** Zur Umsatzsteuer hat der Reichsfinanzhof eine bemerkenswerte Entscheidung getroffen. Als erster Umsatz nach der Einfuhr von der Steuer befreit bleibt das gesamte Entgelt mit Einschluß der Provisionen und Kavelingsgelder, die dem Einfuhrkommissionär verbleiben, wenn ein Einfuhrkommissionär die eingeführte Ware versteigert.

—oo—

Handel und Börse.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt.

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.

(Vor der Börse). Der rheinisch-westfälische Wertpapiermarkt hatte in der Berichtswoche seine eigene Tendenz, die unverändert nach oben gerichtet war. Die vorübergehende Beunruhigung an den großen Börsen, die durch Besorgnisse einer Verkappung des Geldmarktes entstand, blieb auf den heimischen Markt eindruckslos. Hier lagen starke Anregungen sowohl für Kohlen als auch für Kaliwerte vor, und sie kam bei lebhaftem Geschäft, das in einer Reihe von Werten mit bedeutenden Steigerungen verbunden war, zu starkem Ausdruck. Für Kohlenwerte regten der außerordentlich lebhafte Versand und vereinzelte Meldungen von Kohlenknappheit an. Indessen waren es Kohlenaktien, die in der vergangenen Woche die Führung übernahmen. Hier wurden Adler Bergbau auf günstige Betriebsberichte nach 70 Proz. mit 88 Proz. unter lebhafter Beteiligung des Marktes gekauft. Diese Bewegung zog dann Käufe in Niederrheinische Bergwerk nach sich, die ebenfalls bis 80 Proz. 10 Proz. gewannen. Dahlbusch hatten reges Geschäft bis 144 Proz. (+ 5 Proz.), während Lothringen sich bei leichten Schwankungen aber bedeutenden Umsätzen auf dem Paristande hielten. Das Geschäft in Kohlenkuxen trat gegenüber diesen Vorgängen zurück. Umgesetzt wurden Constantin der Große bis etwa 48 000 ℳ (+ 2000 ℳ), Ewald unter leichten Schwankungen bei etwa 54 000 Mark, König Ludwig bis 39 500 ℳ (+ 500 ℳ) und Langenbrahm bei wenig veränderten Kursen bei etwa 18 500 ℳ. Von mittleren Werten stellten sich Carolus Magnus (7900 ℳ) 150 ℳ, Caroline (2350 ℳ) 100 ℳ höher, während die linksrheinischen Werte, Wilhelmine Mevissen (4100 ℳ) 250 ℳ und Diergardt (3200 ℳ) 125 ℳ einbüßten. Graf Schwerin und Heinrich lagen unverändert. Am Braunkohlenmarkte bestand gute Nachfrage für Leonhardt (8400 ℳ) und Michel (8600 ℳ) + 400 ℳ. Gute Hoffnung (3200 ℳ) unverändert und Bellerhammer (1775 ℳ) + 50 ℳ. Zukunft Braunkohle Aktien konnten ihren Kurs um 15 Proz. verbessern. Am Kalimarkte, der bereits am Schlusse der vorigen Berichtswoche eine leichte Bewegung zeigte, konnte sich unter stärkerer Beteiligung des Publikums im laufenden Berichtsabschnitt eine kräftige Bewegung entwickeln. Bestimmend waren die Nachrichten über Verhandlungen zwischen der Kali- und Kohlenindustrie in der Stickstoffrage, und dieses Moment dürfte neben der Frage der anscheinend fortschreitenden Verständigung innerhalb der gesamten Kaliindustrie dem Markt auch für die nächste Zukunft Anregungen bieten.

Sportnachrichten.

Radsport.

Am Sonntag, den 7. November, nachmittags 4 Uhr, wird die Westfalenhalle ihre ersten Radrennen in dieser Wintersaison abhalten. Ein großes Programm mit erstklassiger, internationaler Besetzung ist für den Eröffnungstag vorgesehen. Dauerfahrer der Extra-Klasse, Berufsfahrer mit großem Namen, sowie erstklassige Amateure werden am Start erscheinen. Die umfangreichen Vorarbeiten sind im vollen Gange. Das Programm umfaßt den Großen Eröffnungspreis, Dauerrennen hinter Motorführung über 20 und 25 Kilometer, ein internationales Fliegerkriterium in fünf Läufen für Berufsfahrer, sowie ein Einleitungsfahren über 1000 Meter, ein Prämienfahren über 30 Runden und ein Entschädigungsfahren über 5 Runden für die Unplacierten des Tages. Die letzten drei Renne sind den Amateuren vorbehalten.

•

Das internationale Dreistunden-Mannschaftsfahren im Berliner Sportpalast am kommenden Sonntag werden Henry Mayer (Dresden)—Pohl (Breslau), Kohl—Stolz (Berlin) und Passenheim (Berlin)—Kolles (Holland) bestreiten.

Rekordfimmel.

Unter dieser Ueberschrift schreibt „Ede" in der „Welt am Montag":

Et kann een Jelehrta noch so wat Sejensreichet ausknobeln, meinswejen wat jejen Schwindsucht, Krebs un Kindalähmung raukriejen — so'n Feez wer'n de Zeitung'n nie nich driber machen wie heitzudage iba irjend 'n Rekordfritzen in Boxen oda Schwimm' oda sonstwat ähnlichet. Janze Seiten voll wer'n da jekohlt un di Visasche von so'n Sportmatador muß dagelang ibaall jezeicht wer'n. Un denn jehn die Reporta los un stöban allens uff, wat um so'n Rekordfritzen rumwimmelt. Un als die kleene Ederle durch'n Kanal schwamm, kam ooch ihre alle Jroßmutter zu de jreeßte Beriehmtheit. Un denn natierlichemang mußte die kleene Amerikanerin mit Jewalt zu 'ne Deitsche jemacht wer'n, wenn se ooch kaum 'n Wocht deitsch sprechen kann. Noch dölla schnappten de Spießa iba, als Vierkötta ihr übertrumpfte. De Leite kamen reenewech aus't Häusken. Aba nu is det Mallör da — und 'n richtichjehenda Franzose hat schon wieda Vierköttan jedrickt. Un de deutsche Rekordfexerei hat damit 'n jeheerijen Kübel kalt Wassa uff'n Kopp jekricht. Na da is ja nu nischt zu machen. Vielleicht haut nechstens mal wieda 'n deitscher Boxer irjend 'n ausländischen Kollejen rekordmäßich de Fassade blutich — damit det deitsche Jemiet sich beruhijen kann. Wer mir aba azehlt, det so'n Rekordrummel zu 'n Sport jeheer'n duht — den lach ick in de Zähne. Et is eenfach ne neie Art von Varichtichkeit un ick seh et komm', det se in Dalldorf ne neie Abteilung uffmachen missen; For Rekordfatzken, die sich inbilden, uff die Art Deutschland wieda uf de Beene zu bring'n.

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Richard Kabisch: „Unser Kind". Gekürzte Ausgabe des Erziehungsbuches „Das neue Geschlecht". Auf bestem holzfreien Druckpapier. Kart. ℳ 3.—, in Leinen ℳ 4.20.

Kabisch's ewig junges Erziehungsbuch „Das neue Geschlecht" hat es in wenigen Jahren schon bis zum 18. Tausend gebracht, obwohl die philosophische Kost seiner grundlegenden Kapitel und der Umfang des Buches manchen abschreckt. Hier liegt nun eine auf die Kapitel zur häuslichen Erziehung beschränkte volkstümliche Ausgabe vor, die jedermann verstehen und mit Freuden lesen wird. Es ist ein Eltern- und Erziehungsbuch, getragen von erzieherischem Verständnis, Liebe, Kraft und Freiheitsbewußtsein. Aus jeder Zeile leuchtet Güte, Frohsinn und sittlicher Ernst dem Leser entgegen. Das Buch sprengt die spröden Fesseln, die der alten Erziehung eigen waren, und führt zu der Einsicht: Kindererziehung ist nicht schwierig. Kinder zu erziehen und zu Menschen zu bilden, ist herrlich schön. Möchten sich viele dem lebenskräftigen Buche anvertrauen. Die Schreibweise ist lebensprudelnd, packend, alles ist getragen von gründlicher Sachkenntnis und von echt deutschem Idealismus durchglüht; kurz, es ist ein prächtiges Erziehungsbuch, das man täglich neu durchdenken und seinen Inhalt neu genießen möchte.

•

Ludwig Horn: „Vineta". Erinnerungen eines Heimatsuchers. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1926. 232 S. Kart. ℳ 4.50; in Leinen 5.50.

Nach einer reichen Jugend und einer bunten, den schönen Wissenschaften gewidmeten Studienzeit in München, Berlin und England wird der Verfasser Theologe, geht dann von starkem Unabhängigkeitsgefühl getrieben, nach Amerika und dient dort den verschiedensten Gemeinden der lutherischen Freikirche als Pfarrer. In was für Verhältnisse er in den verschiedenen Gemeinden und Staaten hineinkommt, welche Art Menschen er unter seinen Gemeindegliedern und seinen Amtsbrüdern trifft und wie er mit ihnen und den Aufgaben seines geistlichen Berufs sich auseinandersetzt, ist außerordentlich anziehend und oft auch ergötzlich zu lesen, da der Verfasser ein scharfer Beobachter und ein Schriftsteller mit dichterischer Begabung und von persönlichem Stil ist. Es gibt wenig Bücher, die ein so unvoreingenommenes und aus der Tiefe geschöpftes Bild des geistigen Lebens der heutigen USA. geben. Farbige Schilderungen ausgedehnter Reisen im Westen, insbesondere Kalifornien, und im Osten kommen dabei nicht zu kurz. Auf einer Europareise zum Pfarrer einer Schweizer Bergegemeinde gewählt, findet der Verfasser dort seine Heimat. Ein kraftvolles und lebendiges, formschönes Buch! — Es ist die rechte Gesellschaft für stille Stunden und macht Freude beim Vorlesen am Familientisch.

Vom Film.

Der Onkel vom Lande.

Aufführung in der Reichskrone von Freitag bis Montag.

Es gibt verschiedene Arten von Onkels in der Welt. Die meisten kümmern sich gar nicht um die Neffen und Nichten. Hat aber einmal solch ein Onkel keine Kinder und umso mehr Geld, dann ist es meistens seine größte Sorge, wie er es auf einen seiner jugendlichen Verwandten vererbt.

Der typische Onkel ist eigentlich nicht der vom Lande, sondern der aus Amerika. Den stellt man sich immer mit der gefüllten Brieftasche vor und möglichst nicht mehr unter den Lebenden weilend, also als Erbonkel. Der Onkel vom Lande ist doch etwas anderes. Er sieht genau zu, was mit seinem Gelde geschieht, er unterstützt den armen Neffen, verlangt aber als Gegenleistung einen Einfluß auf dessen Zukunft. Er sichert sich ein Mitbestimmungsrecht am Beruf, er will bei der Wahl der besseren Hälfte etwas dreinzureden haben, kurzum, er will, wenn er schon etwas hergibt, auch etwas dafür sehen. Im allgemeinen sind die Herren Neffen und auch die Fräulein Nichten meist ganz anderer Ansicht als die Onkels vom Lande.

Da lebt in Treuenbrietzen ein braver, alter Herr, dessen Sehnsuchtswunsch es ist, seinen Neffen, den Dr. Peter Kretzschmar, mit einem niedlichen Pensionstöchterlein zu verehelichen. Und es kommt doch so ganz anders. Der junge Mann hat sich inzwischen die „Kleine vom Varieté" geangelt, die von Ossi Oswalda mit Meisterschaft dargestellt wird. Der Onkel darf das nicht wissen, denn sonst ist es aus mit der schönen Unterstützung. Und nun folgen Tragik und Komik in bunter Reihe.

Der Onkel vom Lande ist auch aus anderen Gründen eine beliebte Lustspielfigur. Er kommt meist triefend von Moral nach Berlin. Wenn er dies Sündenbabel verläßt, trieft er schon weniger. Er lernt hier schon manches, meist lernt er um. Er amüsiert sich nicht gern umsonst, sondern findet auch Verständnis am Amüsement anderer. Er verzeiht die schwersten Laster, die er in seinem Provinznest nie verzeihen würde. Nicht nur das, er verübt selbst welche. Der gute, alte Onkel vom Lande ist unsterblich.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Die Echte: Rama butterfein
MARGARINE

Tanzkleider



Die Festlichkeiten des Winters nehmen ihren Anfang. Das Abendkleid läßt Perlen, Pailletten und Straßsteine im Scheine des elektrischen Lichtes erglitzern. Sie wirken sehr jugendlich, diese kurzen, ärmellosen, zartfarbenen Tanzkleider, für die die Mode sehr viel Phantasie verschwendet. Am meisten aber wird Schwarz oder ganz Weiß getragen. Die blusige Form, die vorherrscht, gibt die nötige Stoffweite für weiche Falten. Seltsam geschickt werden die Röcke trotz überfallender Tunikateile, trotz engezogener Reihfalten und glockiger Einsatzbahnen immer so gearbeitet, daß die Schlankheit der Linie bewahrt bleibt. Wir finden auch viel einseitige Raffungen und breite Schärpengürtel, die man mit Vorliebe durch große Straßagraffen oder graziöse Ansteckblumen verziert. Ganz neu ist die transparente Passe, die am tiefschwarzen Kleide besonders reizvoll wirkt. Die Schönheit des Rückens bringt der tiefe, spitze Ausschnitt sehr zur Geltung. Seinen eigenen Charme hat sich das Stiltleid bewahrt, das jede Mode überdauert. Es betont die bezaubernde Jugendlichkeit einer anmutig schlanken Figur.

In einfacher Form gearbeitet, ist das Abendkleid aus Silberbrokat Abb. **K 1825,** das durch die Schönheit seines Materials wirkt. Eine Straßagraffe hält den breiten Schärpengürtel linksseitig. Erf.: 2.75 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 u. 104 cm Oberweite.

Unsere Abbildung **K 3618** zeigt das beliebte Stiltleid aus teegrüner oder lavendelblauer Chinaseide, dessen unteren Rockrand eine dunklere Blende abschließt. Handstickerei garniert den Rock. Erf.: 3 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite. Beyer-Abplättmuster Nr. 010428/VI.

Reiche Perlenstickerei ziert das Tanzkleid aus aprikosenfarbener Chinaseide, Abb. **K 3226.** Der Stoff ist auf den Schultern mehrmals gereiht. Die Tunikateile sind seitlich geschlitzt. Erf.: 4 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite. Beyer-Abplättmuster Nr. 010397/VI.

Weißer Krepp-Satin ergibt das jugendliche Tanzkleid, Abb. **K 55 153.** Eingereihte Faltenbahnen erweitern den Rock. Den Schmuck des Kleides bilden aufgenähte Perlen. Spitzer Rückenausschnitt. Erf.: 4 m Stoff, 100 cm brt. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

K 55 162. Mit schmaler Vorder- und Rückenpasse gearbeitet, ist das jugendliche Ballkleid aus rosenfarbenem Chinakrepp. Eine Ranke von Chiffonrosen bedeckt die Ansatznaht des gereihten Rockes. Erf.: 2.70 m Stoff, 100 cm br. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

K 55 152. Elegantes Abendkleid aus weißer Chinaseide. Das ärmellose Leibchen ist reich mit Silber- und Perlenstickerei verziert. Auch Brokat ist geeignet. Tiefer, spitzer Haulsausschnitt. Erf.: 2.65 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

Sehr vornehm wirkt das Abendkleid aus schwarzem Krepp-Satin oder Velours-Chiffon. Silberspitze ergibt die moderne, transparente Passe und den seitlichen Einsatz. Erf.: 2.40 m Stoff, 100 cm breit, 1 m Spitze, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite.

—oo—

„Beyer-Schnitte"

sind zu haben in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstr. 3.

Pelzwaren

in unerreichbarer Auswahl finden Sie bei

Robert Lippmann

Schwerte

Kürschnerei

Samstag, 30 ds. Mts. vormittags 8 Uhr wird auf der Freibank

das Fleisch einer Kuh

verkauft. 3946

Schlachthofverwaltung.

Ein gut erhaltener

Dauerbrenner

preiswert zu verkaufen

Kampgasse 1.

Ia. Eiderfettkäse

9 Pfd. = Mk. 6.— franko

Dampfkäse-Fabrik

Rendsburg.

Großer Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Otto Wilkes Manufaktur- und Aussteuergeschäft

Tel. 487 Schwerte (Ruhr). Tel. 487

Wie vollzieht sich der **Preisabbau in Schuhsohlen?**

Durch die Verwendung von Goliath-Sohlen! Goliath ist ein gesetzl. geschützt. Sohl-Leder und zwar eine nach einem besond Verfahren gegerbte Qualitätsware. Goliath-Sohlen sind unbedingt **wasserdicht** Sie haben **über doppelte Haltbarkeit** gegenüber dem allerbesten Kernleder. — Goliath ist **nicht teurer** als eichengegerbte Sohlen.

Auch andere Leder-Sohlen zu den **allerbilligsten** Tagespreisen.

Auf eilige Sohlen u. Absätze kann gewartet werden.

Anfertigung von orthopädischer Fußbekleidung unter Garantie besten Sitzens. Zugelassen vom Versorgungsamt Dortmund. **Lager fertiger Schuhwaren.**

Heinrich Hitzegrad, Schuhmachermeister

Schwerte (Ruhr), Sennigsweg 26

Ihren Bubikopf

schneidet sauber und billig

Damenfriseur

SCHONEIS

Brückstraße 7

Einzigstes Spezialgeschäft am Platze!



Trauerbriefe liefert schnell und billig Buchdruckerei C. Braus

STEINS HERBST-MESSE

Beginn Montag, den 29. Oktober

Wir bitten Ihren freundl. Besuch unserer günstigsten Einkaufsgelegenheit, die jetzt überdurchschnittl. reichhaltigen Angebote zu prüfen

überraschend billigen Original-Preisen

zu nehmen, wie sie Ihnen nicht oft geboten werden. — Auf besonderen Einkaufsreisen haben wir

Riesenposten moderner Neuheiten

Kaufen Sie u. für diesen Bedarfsartikel auf Lebensdauer garantiert.

Wer jetzt bei uns kauft, spart wirklich Geld

Besuchen Sie die Bedarfsquelle!

Gebr. Stein, Schwerte

das Haus der guten Qualitäten.

Otto Tin

wollen gut angezogen sein, ohne große Ausgaben zu machen. werden sich der Ueberzeugung Tausender unserer treuen Kunden anschließen, bei uns gut und doch sehr preiswert bedient zu werden.

Unsere erstklassigen Verbindungen mit den ersten Mode-Häusern bürgen für die gute Qualität und den Sitz unserer Konfektion

Besuchen Sie unser modernes Spezialhaus für preiswerte Herren- u. Damenbekleidung

Unsere Spezialität:
Extra weite Mäntel und extra weite Kleider für starke Damen



Mantel
aus gutem, reinwollenen Tuch, in vielen Farben

Chicer **Mantel**
aus Velour-Kascha mit amerikanischem Opossum

Mantel
aus wirklich erstklassigen Velour de laine, neueste Form m. Biberette-Kragen, auch für starke Damen.

Vornehmer Velour de laine
Mantel
mit breitem Pelzkragen und Stulpen

Eleg. Mantel
aus allerbestem Velour de laine oder Ottomane, Kragen, Stulpen und Saum mit Pelz

Strickwesten
reine Wolle in hübschen Farben . . . Stück **6.50**

Strickwesten
elegant, Wolle m. Seide in all. Modefarb. Stck. **9.50**

Damen-Strickjacken
mit reicher Wollpelzgarnitur . . . . Stück **12.75**

Damen-Strickjacken
Ia. Material mit reicher Wollpelzgarnitur, elegante Ausführung . . . . . Stück **16.50**

Pullover-Kleid
fesch, in vielen Farbstellungen **9.50**

Schotten-Kleid
aus mod. Schotten, m. Kragen u. Aermelgarnit. **5.50**

Waschsamt-Kleider
die große Mode, reiz. verarb, m. bunt. Bordüre **13.75**

Eleg. Seiden-Kleider
aus Crepe de chine, Taffet, Eolienne, in allen mod. Farben und entzückenden Macharten . . **16.75**

Samt-Kleider
jugendl. Form. schw. u. farb., reizend. Verarbtg. **19.50**

Elegant wie ein Modebild.



Passend wie ein Maßstück

Herren-Anzug
aus tragfähigen Stoffen **28.-**

Herren-Anzug
aus strapazierfähig. Stoffen auf Wollserge . . **36.-**

Herren-Anzug
aus Gabardine in vielen Farben **48.-**

Herren-Anzug
aus prima Kammgarn-Stoffen **58.-**

Herren-Anzug
vorzügl. Kammgarn, einfarbig, 1- und 2reihig **65.-**

Herren-Anzug
der vollendetste Ersatz für Maß **85.-**

Herren-Loden-Anzug
aus gutem Lodenstoff, mit langer Hose, aufgenähten Taschen, Falten und Rundgurt . . . **27.50**

Burschen-Anzug
aus solidem Stoff, in guter Verarbeitung 28.- **19.50**

Ein Posten Winter-Lodenjoppen
solide Qualität, warm gefüttert

Serie I	Serie II	Serie III
9.50	16.50	19.50

Sport-Mäntel

Herren-Paletot
Marengo, mit Samtkragen, solide Qualität, auf Plaidserge **39.-**

Herren-Paletot
2reihig, mit Samtkragen, aus gutem Eskimo, auf Plaidserge **58.-**

Herren-Paletot
2reihig, m. Samtkragen, erstklassige Verarbeitg., beste Qualitäten **65.-**

Herren-Paletot
2reihig, mit Samtkragen, auf Ia. Wollsatinella, bester Ersatz für Maß **75.-**

Knaben-Bekleidung in jeder Ausführung und reichster Auswahl **entsprechend billig!**

Herren-Ulster
aus starken Stoffen, gute Verarbeitung . . . **29.-**

Herren-Ulster
solide Qualität und gute Verarbeitung . . . **39.-**

Herren-Ulster
moderne Form, beste Stoffe mit kariert. Abseite **54.-**

Schweden-Mantel
gute Winter-Ware, 2reihig **39.-**

Schweden-Mantel
modern. Gabardine, gute Verarbeitung . . . **48.-**

Schweden-Mantel
aus Ia. feinfädig. Gabardine in bester Ausführ. **78.-**

Burschen-Mantel
1- u. 2reihige Formen aus gut. Stoffen . 21.— **17.50**

Burschen-Mantel
neueste Stoffe und Macharten . . . . 45.— **32.-**

Knaben-Pyjacks
aus gut. blauen Stoff., ganz gefütt. 15.— 9.50 **7.50**

Ein Posten Herren-Hosen
aus guten Stoffen, weit unter Preis

Serie I	Serie II	Serie III
2.90	3.90	5.50

Jeannine kommt Einkauf mit einer großen Anzahl führender Firmen bei unseren Fabrikanten ermöglicht diese Preise!

Kleiderstoffe

Blusenstreifen — schöne neue Muster . . . . . m 1.25 **-.95**

Schotten — in großer, schöner Ausmusterung . . . . m **-.95**

Schotten — doppelt breit, aparte Dessins . . . . m 1.45 **1.25**

Schotten — ca. 100 cm breit, aparte Stellungen 2.45 1.95 **1.45**

Pullover-Stoffe
in Kunstseide, halb und reiner Wolle, die allerneuesten Ausmusterungen, sehr preiswert!

Gabardine — 130 cm breit, gute reinwollene Ware . . . m **3.50**

Reinwollene Schotten — entzückende Neuheiten . . . . . m **2.95**

Schotten-Streifen — hervorragend schöne Farbstellungen, neu zum Herbst . . . . . m 5.75 **4.95**

4 Schlager
außergewöhnlicher Billigkeit

Hauskleider-Stoffe — in guten Mustern, warme Qualitäten, weit unter Preis . . . . . m 1.45 1.25 **-.75**

Popeline — doppelt breit, reine Wolle, in großen neuen Farbsortimenten . . . . . m **1.95**

Mantelstoffe — 150 cm breit, uni u. kariert, sehr geeignet für Kindermäntel . . . . . m **1.95**

Reinwoll. Mantelvelour — hervorragend gute Ware in braun, taupe, marine, grün, schwarz, 130 cm breit . . . . m **4.95**

Mantelstoffe

Reinwollene Cöpertuche — für Kindermäntel in hübsch. Pastellfarben . m **2.95**

Manteltuche — 130 cm breit, sehr kräftige Ware, speziell für Knabenkleidung . . . . . m **3.95**

Flausche — 130 cm breit, Ia. reinwoll, Ware, äuß. billig m **4.95**

Velour de laine — 130 cm breit, prima Qualitätsware, in aparten Farben . . . . . m 9.50 **8.50**

Eskimotuche — reine Wolle, 130 cm breit, das Feinste vom Feinen . . . . . m 11.75 **9.75**

Voile-Voile

Waschseide — einfarbig, gute Ware, in vielen Farben . . m **2.95**

Eolienne — Wolle mit Seide, 100 cm breit, modernes Farbsortiment . . . . . m **3.95**

Crepe de chine — ca. 100 cm breit, solide Kleiderware . . . m **4.95**

Samt — die besten deutschen Marken, 90 cm br. 9.50, 70 cm breit 7.90 . . . . . m **5.90**

Ein Posten Samtfabrikreste — außergew. billig, 90 cm br. 5.90, 70 cm br. m **4.50**

Wasch-Cord — in großem modernen Farbsortiment . . m 2.50 **1.95**

Baumwollneuheiten

Nessel — bekannt gute Qualitäten . . . —.48 —.35 **-.24**

Hemdentuch — ca. 80 cm breit, brauchbare Ware . . m —.48 **-.35**

Hemdentuch — ca. 80 cm breit, schwere westfäl. Ware m —.75 **-.58**

Linon — 130 cm breit, gute Bettwäschequalität . . m **-.95**

Hemdentuch — 160 cm breit, gute Ware . . . . . m **1.45**

Bettkattun — 80 cm breit, starke Ware . . . . . m **-.58**

Bettsiamosen — 80 cm breit, gute Qualität . . . . . m **-.78**

Schürzen-Siamosen — 120 cm breit, gutes Fabrikat . . . . . m **-.78**

Schürzen-Druck — doppelt breit, unsere prima Ware . . . . m **-.95**

Handtuchgebild — kräftige Ware . . . . . m **-.15**

Handtuchgebild — Gerstkorn mit roter Kante . . . . . m **-.28**

Grubengebild — 55 cm breit, sehr gute Ware . . . . . m **-.48**

Küchendrell — prima halbleinene Ware . . . . . m **-.68**

Cöper-Biber — ungebleicht, gute Ware . . . . . m —.58 **-.48**

Cöper-Biber — ungebleicht, prima Ware . . . . . m —.95 **-.78**

Cöper-Biber — gebleicht, schöne Qualität . . . . . m —.78 **-.58**

Croisé Finette — prima Ware . . . . . m 1.10 **-.95**

Fancy — gute Unterrockware . . . . . m —.65 **-.48**

Cöper-Fancy — extra schwere Qualität . . . . . m **-.85**

Rock-Biber — doppelseitig u. gestreift, weiche, mollig. Ware m **1.10**

Hemd-Biber — gestreift, Ia. Qualität . . . . . m **-.58**

Bettuch-Biber — 140 cm breit, extra schwere Cöperware . . m **1.75**

Biber-Bettücher — bunt, gute Qualität . . . . . Stück **1.95**

Schlafdecken — solide Ware . . . . . Stück **1.75**

Schlafdecken — gute, brauchbare Ware . . . . . Stück **2.75**

Schlafdecken — weiche Qualität, in hübsch. Karo-Mustern Stück **3.90**

Schlafdecken — Kamelhaar imit., erstklassiges Fabrikat . Stück **5.50**

Gardinen

Brise Bise — hübsche Muster, riesengroße Auswahl . . . . . Stück —.68 —.58 —.39 **-.25**

Scheibengardinen — prachtvolle Muster m 1.10 —.85 —.68 —.48 **-.29**

Spannstoffe — 130 und 150 cm breit, prachtvolle Muster . . . . . m 1.95 1.45 **-.95**

Mod. Gitter-Spannstoffe — 130 u. 150 cm breit . . . . m 3.90 2.40 **1.95**

Etamin — 150 cm breit, sehr gute Ware . . . . . m **-.78**

Stores — mit Einsatz und Spitze . . . . . Stück **-.98**

Stores — mit Durchsatz und Spitze . . . . . Stück **1.25**

Stores — mit ganz breitem Durchsatz, teils mit schönen Motiven . . . . . Stück 2.45 **1.95**

Stores — mit Handfiletmotiven, sehr preiswert . Stück **4.75**

Tüllstores — in mod. Ausmusterung, gute haltbare Ware 5.90 **3.75**

Filetstore — mit ganz durchgehenden sehr breitem Handfiletmotiv, unser Schlager . . . . . Stück **8.90**

Waffel-Bettdecken — in guten, waschechten Qualitäten 9.50 8.50 7.90 7.50 **6.50**

Tisch- und Kaffeedecken — in riesengroßer Auswahl, gute Qualitäten . . 12.50 9.50 7.50 5.50 4.75 3.95 **2.25**

Sessel-Kissen — fix und fertig, aus buntem Cretonne u. Satin . . . . . 1.50 1.35 1.15 **-.95**

Madras-Garnituren — in schöner Ausmusterung . . . . . Stück **3.95**

Madras-Garnituren — entzückende Muster . . . . . Stück 5.50 **4.65**

Madras-Garnituren — breite Schals, mod. prachtvoll. Geschmack 14.50 **8.50**

Schirme

Wir bringen eine sehr große Auswahl moderne Griff- und Knopfsortimente.
Selbst in den billigst. Preislagen nur gute Qualitäten.

Herren-Schirme — 14.50 9.50 7.50 4.75 3.90 **2.95**

Damen-Schirme — 12.75 9.75 6.75 5.50 4.90 **3.90**

Kinder-u.Backfischschirme — 6.75 5.75 4.75 3.75 **2.95**

In unseren Abteilungen können wir nur einen kleinen Teil von der überwältigend großen Anzahl unserer **Sonder-Angebote** zeigen.

In unseren Innen-Räumen finden Sie die großen Extra-Auslagen, die wir Ihnen dringend zu besichtigen raten!

Trikotagen

Herren-Normalhosen alle Größen . . . . . Stück **1.95**

Herren-Normalhosen gute Qualität mit Ueberschlag . . . Stück **2.50**

Herren-Normalhosen extra schwere Qual., alle Größen . . Stück **2.95**

Herren-Futterhosen extra schwere Ware, alle Größen . . . Stück **2.95**

Unsere Unterröcke

ist selbst in den billigst. Preislagen aus bestem Material, also keine sog. Reklame-Ware.

Herren-Normalhemd schwere gute Qualität mit Doppelbrust, alle Größen . . . . . Stück 2.95 **1.95**

Wolle

Zwirk- und Tyrol-Wolle

unentbehrlich für den Herbst. :-: Qualitätsmarken „Schmidt" und „Schöller"

Hauswolle ein vorzügliches Garn . . . . . 10 Lot **-.59**

Farbige Sportwolle in Knäuel . . . . . **-.85**

Farbige Sportwolle in 10 Lot-Lagen . . . . . 1.55 1.35 **-.98**

Besuchen Sie unsere Tyrolia-Stuben!

Damen-Strümpfe Ferse und Spitze verstärkt . . . . . Paar **-.39**

Damen-Strümpfe Doppelsohle, Hochferse, schwarz u. farbg. . Paar **-.68**

Damen-Strümpfe Maco, Appret, schw. u. farb., Doppelsohle Paar **-.75**

Damen-Strümpfe Seidenflor, Doppels., schwarz u. farbig . Paar **-.95**

Damen-Strümpfe schwarz, Seidenflor, hervorrag. Qual. . Paar **-.95**

Damen-Strümpfe extra schwer. Seidenflor, schw. u. farb. . Paar **1.35**

Damen-Strümpfe extra schwerer Seidenflor, schwarz . . Paar **1.50**

Damen-Strümpfe Edel-Mako, hervorrag. Fabrikat . . . Paar **1.95**

Damen-Strümpfe pr. Seidenflor, extra schwer, bes. vorteilh. Paar **2.40**

Damen-Strümpfe Kunstseide, schwarz u. farbig . . . . Paar **-.95**

Damen-Strümpfe Waschseide, schwarz u. farbig . . . . Paar **1.65**

Herren Oberhemden mit neuesten Karoeinsätzen u. Manschetten, alle Weiten Stck. **3.95**

Herren-Kragen neue Umlegeformen Ia. Macco 4 fach . . . . . Stck. **0.68**
Kläppchenkragen Stck. 0.58

Besatzfelle Seal elektr., Opossum, Biberette Krimmer, Plüsch.
Pelzstreifen meterweise

Umschlagtücher ruhige schöne Muster enorm billig 8.75 5.75 **1.45**

Herren-Biberhemd gestreift und doppelseitig . . . . . Stück **1.95**

Herren-Nesselhemd mit Falten, starke Ware . . . . . Stück **1.95**

Gruben-Hemd Biber, braun . . . . . Stück **1.95**

Damen-Schlüpfer starke Ware . . . . . Stück **-.95**

Damen-Futterschlüpfer extra moll. schwere Ware, viele Farb. . Stück **1.95**

Korsettschoner gebleichte Baumwolle . . . . . Stück **-.58**

Normal-Taillen mit und ohne Arm . . . . . Stück **1.35**

Futter-Taillen ohne Arm . . . . . Stück **1.45**

Damen-Reformhosen blau mit Satinband, prima Qualität . Stück **2.25**

Selbstbinder moderne Muster . . . . . Stück **-.48**

Selbstbinder moderne Karos . . . . . Stück **-.95**

Regattes für Steh- u. Umlegekragen, neue Muster . Stück **-.95**

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe mit Raupe . . . . . Paar **-.95**

Damen-Strickhandschuhe feine Wolle . . . . . Paar **1.95**

Damen-Trikothandschuhe mit Raupe, halb gefüttert . . . . . Paar **1.95**

Herren-Handschuhe aus schwerem Trikot, mit Stepperei . . Paar **1.95**

Herren- und Damen-Nappahandschuhe garantierte Fabrikate, sehr billig!

Schürzen

Bunte Cretonne-Schürzen Wiener Form . . . . . Stück **-.95**

Siamosen-Schürzen Ia. Ware, Jumperform . . . . . Stück 1.95 **1.50**

Moderne Zefir-Schürzen uni mit kariert . . . . . Stück **1.95**

Bunte Satin-Schürze Jumperform, prima Ware . . . . . Stück **1.95**

Kinder-Schürzen aus gutem, waschechtem Zefir, Siamosen und Jagdleinen . . . . . von **-.65** an

Ganz besonders genannt:

weiße Zierschürzen
weiße Servierschürzen
schwarze Alpaccaschürzen

Caschmir-Strümpfe schwarz u. farbig ☞ in jeder Preislage ☜

Kinder-Strümpfe schwere Baumwolle Größe 1 . . . . Paar **-.45**
jede weit. Größe mit entsprechender Steigerung

Ein Posten Damenstrümpfe weit unter Preis!

Seidenflor gute Qualität, farbig . . . . . Paar **-.75**

Ia. Seidenflor schwarz und farbig, ... Paar **1.50**

Pr. Seidenflor schwarz und farbig, ... Paar **1.95**

Arbeits-Socken starke Ware . . . . . Paar **-.39**

Phantasie-Socken . . . . . Paar **-.39**

Jacquard-Socken gute Ausmusterung . . . . . Paar **-.58**

Schweiß-Socken wollgemischt . . . . . Paar **-.68**

Woll-Socken 2×2 gestrickt, reine Wolle . . . . . Paar **-.98**

Inhr. Klein, Pfronten

Das Haus der guten Qualitäten.

ein Verein aufgelöst wird, so sei der Vorschlag zur Gründung eines neuen Verbandes von Leuten, die von einer Konjunktivitis anderer Art befallen sind, hiermit der Oeffentlichkeit unterbreitet. Die Konjunktivitis allerdings, die wir „im Auge haben", hat nichts mit Schwimmbädern zu tun, ist überhaupt keine Krankheit oder etwas Negatives und Auszurottendes, sondern vielmehr etwas höchst Positives und der Pflege Bedürftiges. Sie ist nicht so sehr eine Tatsache — leider! — als vielmehr eine Forderung. Eine Forderung an alle, die schreiben und schreiben wollen.

Wir sprechen von denen, die den deutschen Konjunktiv anwenden oder nicht anwenden. Ich löge, gestünde ich nicht von vornherein, mein Stil neige zu einer einigermaßen richtigen Verwendung des Konjunktivs. Wie klingt das? ... Fremdartig. Aber es ist richtiges Deutsch. Richtiger und besser jedenfalls als wenn man spräche: Ich würde lügen, würde ich nicht zugeben, daß mein Stil zur richtigen Verwendung des Konjunktivs neigt. Mit „hätte" und „würde" hat man den alten würdigen Konjunktivus so ziemlich schon aus unserer Gebrauchssprache vertrieben. Diese Gebrauchssprache ist in ihrer Entwicklung zu Kadewe, Mitropa und Bezett nicht aufzuhalten, und soll auch nicht aufgehalten werden. Aber wir haben ein Recht, uns neben dieser Zivilisationsverständigung so etwas wie eine Sprache, auf die sich Musik machen läßt, zu wahren.

Wir sind schon arm genug. Der Grieche hatte neben dem Konkunktiv noch einen Optativ, eine eigene grammatische Form um Wünsche auszudrücken. Glückliches Griechenland, in dem es so viel zu wünschen gab, daß man ein besonderes Sprachregister dafür anschaffen mußte! Gewiß ist es ein metaphysisches Schicksal, das uns diese Wunschform im Norden verloren gegangen ist. Wir sind mit unseren Anforderungen an das Dasein bescheiden geworden und kämpfen ihm das, was wir wünschen mühsam ab. Der Optativ ist uns endgültig verloren. Der Konjunktiv steht auf dem Aussterbeetat. Seien wir trotz Demokratie und Republik, hier ein wenig Romantiker! Pflegen wir den armen Moribunden, um uns im Stil Thomas Manns auszudrücken, dem übrigens gern das Ehrenkreuz des Ordens zur Konjunktivitis verliehen sei. Der alte Herr aus Indogermanien, der Herr Konjunktiv, soll noch etwas unter uns weilen, bis Radio und andere neue teuflische Erfindungen alle Sprache überflüssig gemacht haben.

Ich genösse eine große Freude, vollzöge eine möglichst große Schar von Stilisten den heimlichen Eintritt in den Orden zur Konjunktivitis, damit er Einfluß gewänne. Oder heißt es gewinne? ...

———::———

Rechtspflege.

Rücktritt von der Verlobung. Wenn ein Verlobter ohne wichtigen Grund vom Verlöbnis zurücktritt, so hat er dem anderen Verlobten und dessen Eltern den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, daß sie in Erwartungen der Ehe Aufwendungen gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind. Unterbleibt die Eheschließung, so kann jeder Verlobte von dem anderen die Herausgabe dessen verlangen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnisses gegeben hat. Im allgemeinen brauchen Geschenke nicht zurückgegeben zu werden, wenn ein Verlobter stirbt.

Die Mutter als Inhaberin der elterlichen Gewalt. Nach dem Tode des Vaters brauchen die Kinder keinen Vormund, wenn die Mutter lebt. Die Mutter ist dann gesetzlich Vertreterin ihrer Kinder.

———::———

Buntes Allerlei.

Kropferkrankungen und Bodenbeschaffenheit. Im Zusammenhang mit seinen Untersuchungen über die Entstehung der alpinen Erzlagerstätten der Steiermark und Kärntens berichtet Professor Michael Rozsa über die merkwürdigen Zusammenhänge, die zwischen der Bodenbeschaffenheit dieser Gegenden und dem Auftreten von Kropferkrankungen bestehen. Wie weit der Kropf in dem durch seinen Erzreichtum berühmten Steiermark ist, geht daraus hervor, daß 58 000 von 113 000 im Jahre 1924 auf Kropfbildungen hin untersuchten Schulkinder kropfartige Erscheinungen zeigten, wovon wiederum 3300 sich als schwere Fälle von Kropf darstellten. In den zentralen Eisenerzbezirken Mautern und Eisenerz hat man außerdem eine auffallende Verbreitung von Kretinismus und Taubstummheit festgestellt. Besonders interessant ist nun, daß die Kropferkrankungen in den Nachkriegsjahren eine starke Zunahme erfahren haben. Diese Erscheinung glaubt Professor Rozsa mit Sicherheit darauf zurückführen zu dürfen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der in Frage stehenden Gegenden nach dem Kriege nicht mehr die Einfuhr von jodhaltigen Lebensmitteln (Seefische, Gemüse usw.) und jodierten d. h. mit einem Zusatz von Jod versehenen Salzen erlaubte. Die Bedeutung des Jodgehaltes wird evident, wenn man sich vergegenwärtigt, daß z. B. das Trinkwasser in Budapest, Graz und Salzburg sich in Bezug auf den Jodgehalt zu einander verhält wie 100:26:28. In Bayern und der Schweiz hat man in den letzten Jahrzehnten durch Einführung jodierter Speisesalze (als Ersatz für das sonst gebräuchliche Gradiersalz) den Prozentsatz an Kropferkrankungen erheblich herabdrücken können.

Der Bubikopf zur Römerzeit. Die Mode gebärdet sich stets so, daß sie die neueste „Novität" bringt. Wie sagt aber Ben Akiba? Alles schon dagewesen! Es gibt wahrlich nichts Neues unter der Sonne. Selbst der Bubikopf, den unsere Modemacher unlängst als das neueste aufbrachten, der nun aber bereits anfängt, wieder unmodern zu werden, hat längst seine Vorläufer. Funde von Bildsäulen in England aus der Römerzeit, aus dem vierten Jahrhundert nach Christus, beweisen es. Darunter befinden sich auch Köpfe, welche die Haartracht der damaligen Zeit klar erkennen lassen. Sie zeigen vorwiegend zwei Damenfrisurentypen, einmal einen kunstvollen Aufbau aus gewelltem Haar und kleinen kurzen Locken und weiter abgeschnittenes, rund um den Nacken fallendes Haar, vielfach gescheitelt und mit einem Stirnbande zusammengehalten. Das ist nichts anderes, als der heutige Bubikopf.

———::———

Rätsel-Ecke.

Homonym.

Wie man, was tief das Herz erfasse,
Fast stets mit mir zu sprechen pflegt,
So folgt mir auch mit seinem Hasse,
Wer legitim ein Buch verlegt.
Gern säh', er deshalb mich verboten
Allüberall und zwar mit mir,
Vor mir zu schützen Schrift und Noten
Und was man sonst druckt auf Papier.

*

Magisches Quadrat.

A	A	A	A	D
E	E	E	E	E
E	G	G	H	I
I	L	L	M	R
R	R	R	T	T

Auflösungen aus letzter Nummer:

Rätsel: Der, die, das Gemeine.

Kreuzworträtsel.



Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

59. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 254 (Unterhaltungs-Beilage) **Freitag, den 29. Oktober 1926**

Auf schwankem Grund.

Roman von H. Abt.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

Die Antwort kam nicht gleich. Ein wenig ängstlich blickte Edith den Verlobten an. Was hatte er denn? Er sah aus, als ob er ein heftig gereiztes Wort nicht zurückzuhalten vermöge. Da aber fühlte Raßmus Ediths an ihm hängenden Blick, sein Gesicht veränderte, seine Stimme klirrte in militärischem Kommandoton:

„Nein, Sie können gehen."

Jetzt war seitens des Poliers ein sekundenlanges Zögern. Wollte er sich verwahren gegen einen Ton, zu dem er dem anderen das Recht nicht zugestand? Dann aber fuhr mit einem Ruck die feste Arbeitsfaust zur Mütze empor, ohne sie noch einmal zu lüften, und schweigend drehte Jansen sich herum und kehrte zum Bau zurück.

„Trapp!" befahl Raßmus dem Kutscher. Der Wagen machte kehrt und rollte davon. Raßmus warf sich gegen das Wagenpolster zurück.

„So — da hast du gleich eine kleine Baustudie machen können," sagte er.

„Was hatte denn das zu bedeuten, wer war der Mann?" fragte sie schüchtern.

„Wer das war? Mein Herr Maurerpolier. Ich muß den Mann mal ein bißchen gründlich darauf aufmerksam machen, wer allein auf dem Bau der Herr ist. Sonst fliegt er."

Es war noch immer der hochfahrende Leutnantston.

„Hast du oft Aerger mit deinen Leuten?" fragte Edith wieder und strich leise über seine Hand.

„Wenn ich mich ärgern will, die Hülle und die Fülle. Ich will's aber nicht und noch weniger will ich mit dir von meinen Aergernissen reden und darum: Punkt, Schluß!" Es klang schon wieder leichtherzig, beinahe leichtfertig.

Ihre Gedanken aber waren bei dem, was sich eben vor ihr abgespielt.

„Ein merkwürdiges Gesicht hat dieser — Jansen, so nanntest du ihn doch? Augen fast zum Fürchten und doch nicht unangenehm. Ein Charakterkopf."

Jetzt lachte Raßmus schallend auf.

„Charakterkopf ist gut. Ein ostfriesischer Dickschädel, mit dem ich kurzen Prozeß machen würde, wenn der Kerl nicht sonst ganz brauchbar wäre. Und nun sei so gut, Schatz, und laß das Geschäft. Bin ich mit dir zusammen, gilts nur dem Vergnügen."

Sie wollte etwas entgegnen, schloß aber die bereits geöffneten Lippen wieder. Später würde sie ihm schon zeigen, daß sie nicht bloß im Vergnüglichen seines Lebens Gefährtin sein wollte.

Am Abend werde er heute nicht kommen können, hatte er der Braut beim Abschied gesagt. Nun saß sie nach Dunkelwerden draußen auf dem Balkon und dachte an ihn. Was er wohl tat? Ob der Polier noch bei ihm war? Er hatte ihr erklären müssen, was das eigentlich sei, ein Maurerpolier.

„Einer, der bei den Maurerarbeiten die Aufsicht hat."

„Und auch die Verantwortung?"

„Ja."

„Und wenn etwas falsch gemacht wird oder nicht so gut, wie es sollte, dann trifft ihn die Schuld?"

Ein seltsames kaltes Flimmern, das sie schon ein paarmal wie etwas Fremdes in des Bräutigams Blick empfunden, war wieder aufgezuckt.

„Ist's das Maurerhandwerk im allgemeinen oder nur der famose Charakterkopf, der dich auf einmal so wissensbegierig macht?"

„Es ist das, was dir die Stunden ausfüllt, wenn ich nicht bei dir bin", hatte sie lächelnd gesagt und er hatte ein beschämtes Gesicht gemacht.

Womit er sich wohl jetzt beschäftigte?

Ihre Gedanken streiften an dies und jenes. Auch an den Besuch bei seinen Eltern dachte sie, glitt jedoch schnell wieder davon ab. Seit sie in Lichterfelde wohnten, komme er nur noch selten mit den Eltern zusammen hatte Felix gesagt, und ganz heimlich war sie froh darüber. So würde auch sie nicht allzu häufige Besuche bei ihnen machen müssen.

In der Straße war es ganz still, auf dem gegenüberliegenden Trottoir kam nur selten ein Mensch daher. Es klingelte an der Ecke eine Trambahn, nun durchschnitt sie die Straße und rollte weiter. Einer war ausgestiegen, ein Männerschritt klang auf. Felix. Kam er doch noch? Aber nein, was fiel ihr ein, so trat er doch nicht auf, so hart und fest.

Jetzt sah sie drüben auf dem Trottoir einen Mann. Im scharfen Licht der Straßenlaterne blieb er stehen. Sein Blick ging in die Höhe, zum Haus herüber. Ediths Kopf bog sich über den Balkon vor. Sah sie denn recht, war das nicht der Maurerpolier? Ja, sie erkannte ihn ganz deutlich, nun kam er scharf über die Straße geschritten, geradewegs auf die Haustür zu. Jetzt klappte die Tür, er kam ins Haus herein.

Edith war durchs Zimmer geeilt, lief auf den Korridor hinaus. Zu wem wollte der Mann? Schickte Felix ihn mit einer Botschaft an sie?

Aber die harten, festen Männerschritte, die die Treppe heraufkamen, bogen nicht zur Tür herüber, hinter der sie lauschte, sondern gingen stetig weiter bis zum obersten Stock.

Natürlich. Ein Maurerpolier war ja doch wohl keiner, den man zu Botengängen verwendet. Aber zu wem wollte der Mann? Wohnte er vielleicht selber im gleichen Haus? Vier Treppen oben war die Etage ja

wohl in zwei kleinere Wohnungen geteilt. Sie hätte wissen mögen, wo der Polier hinging. Es war lächerlich. Er hatte ja keinen Zusammenhang mit Felix. Langsam wendete sie sich ins Zimmer zurück.

Zwei Treppen höher hatte Ernst Jansen nicht erst die Klingel ziehen zu brauchen. Die Flurtür tat sich von selber auf und Frau Diethold volles, behäbiges Gesicht nickte ihm entgegen.

„Ich hab' Sie schon die Treppe 'raufkommen hören, Ernst. Ich wollte eben die Kette vorlegen, weil ich nicht dachte, daß Sie noch kämen. Da wird sich die Fränze aber freuen". Obwohl ihre Tochter schon über ein halbes Jahr mit Jansen verlobt war, und sie diesen schon vordem Gott weiß wie lange gekannt hatte, war sie mit dem künftigen Schwiegersohn noch immer nicht beim Du angelangt. Da er nie direkt darum gebeten, hatten auch sie und ihr Mann es unterlassen, hatten sich vielmehr so an das gegenseitige Sie gewöhnt, daß es ihnen gar nicht mehr zum Bewußtsein kam.

Sie hatte den späten Gast in die Wohnstube eintreten lassen. Nahe der Tür blieb er stehen. Am Tisch beim Schein der Lampen saß Fränze. Sie sah und hörte nichts. Ihre Ellenbogen waren aufgestemmt, das Gesicht mit beiden Fäusten gestützt. Ihre Wangen glühten, das Buch, das vor ihr auf dem Tisch lag, nahm sie völlig gefangen.

„So vertieft bist du?" sagte Jansen und trat näher zu ihr hin.

Sie fuhr auf, starrte ihn zunächst ganz abwesend an.

„Ach du bist's, Ernst —"

„Stör' ich dich etwa?" fragte er, denn aus ihrem Ton hatte es wie heimlicher Mißmut geklungen.

Sie schüttelte den Kopf. „I wo. Aber du — das Kapitel muß ich erst auslesen, es sind nur noch ein paar Seiten."

„So lies es zu Ende." Er setzte sich an den runden Tisch ihr gegenüber. Sie war schon wieder ganz vertieft. Wie ihr der Atem flog. Wie die weiße, volle Kehle sich hob und senkte — so dürstend —.

Nun klappte sie mit einem Seufzer das Buch zu, schob es von sich, breitete die Arme und hob sie sehnsüchtig empor.

„Ach, wer doch auch so glücklich wäre!"

„Wie glücklich?" fragte Jansen, den Blick an ihr festgebohrt.

„Wie die, denen einer alles an den Augen absieht, um die einer alles, aber einfach alles tut. Die so glücklich sind, daß ihnen gar nichts mehr zu wünschen übrig bleibt."

„Dann wär's ja gleich vorbei mit der Glückseligkeit," sagte er herb.

Ihre Augen blitzten ihn an. „Du meinst im vielen Wünschen läge das Glück. Nun, da müßt ich ja ganz besonders glücklich sein." Sie lachte, sprang auf.

Auch er erhob sich, trat dicht vor sie hin.

„Bist du's nicht, Fränze?"

Sie schnitt ihm ein Gesicht. „Hui, die Augen! Friß mich nur nicht gleich."

„Bist du's nicht, Fränze?" fragte er noch einmal und legte die Hand um ihren Arm.

Sie bog sich zurück, schlug ihm auf die Finger.

„Au, du! Pack mich nicht an, als wär' ich ein Steinklumpen."

„Fränze!" hinter seinen Lippen kamen die Zähne hervor — „warum gibst du mir keine Antwort?„

Kokett wiegte sie sich in den Hüften. Es machte ihr unbändigen Spaß, zu sehen, wie es in ihm zu kochen begann. Wenn sie sich nicht selber manchmal ein wenig Abwechslung in ihren Brautstand brächte, dann wär's auch wirklich zu langstielig. Und auf einmal rief sie's ihm ins Gesicht.

„Glücklich schon, aber ein bißchen mehr Leben könnt' dabei nicht schaden."

„Mehr Leben — wie meinst du das, Fränze?"

„Ach, frag' nicht so dumm" — sie streckte die jungen Glieder. „Du wirst ja wohl selber wissen, was Leben ist."

Ja, er wußte es. Sie war das Leben, sie, die da vor ihm stand in ihrer heißen, durstenden Schönheit. Und das Leben packte ihn mit drängenden Fäusten, daß er die Muskeln spannte wie im Kampf des gewaltsamen Sichgegenstemmens.

Was in ihm vorging, sah Fränze nicht, nur seine äußere Erscheinung musterte sie. Eine anständige Joppe hatte er an, aber nur ein buntgestreiftes Baumwollhemd ohne weiße Wäsche und an der Hose wie am Rockkragen waren einzelne Kalkspritzer sichtbar. Auf die tippte sie jetzt mit dem Finger.

„Das gehört auch mit zum Leben, so wie ich's meine. Warum ziehst du dich nicht ordentlich an, wenn du vom Bau fortgehst? Du hast's doch wahrhaftig nicht nötig, so wie ein gewöhnlicher Arbeiter rumzulaufen."

„Ich habe keine Zeit gehabt, erst nach Hause zu gehen und mich in Gala zu werfen. Und im übrigen bin ich ein Arbeiter, Fränze," sagte Ernst Jansen und setzte die Füße fester auf den Boden.

„Du bist kein Arbeiter! Polier bist du und hast auf der Bauschule studiert und in ein paar Jahren wirst du Maurermeister."

Ueber das bartlose intelligente Gesicht des Mannes zog ein Lächeln leis spottender Ueberlegenheit.

„Auf der Bauschule studiert — also ein studierter Mann! Und in ein paar Jahren Maurermeister — ich hoff's Fränze. Aber bis dahin bin ich Polier, das heißt, ein Arbeiter. Davon kann selbst die höfliche Ausdrucksweise nichts abdisputieren und du mußt dich schon drein finden."

Aber sein Lächeln rief das ihre nicht hervor, sie machte ein böses Gesicht.

„Ach laß mich in Ruh. Du weißt's, daß die Art mich aufbringt, und legst's immer grad drauf an. Hat eins schon einen Bräutigam, so will man auch Staat mit ihm machen können."

„Auf das Staatmachen" scheint's dir ja hauptsächlich anzukommen." Er lächelte nicht mehr. Seine seltsam steten, hellen Augen, die durch die stark vorgewölbte Stirn mit den buschigen, rötlich blonden Brauen doch erst Düsteres erhielten, hefteten sich fest auf das Mädchen.

Sie wurde rot. „Du — soll das etwa eine Stachelbeere sein? Aber in alles laß' ich mir nicht von dir dreinreden und anzieh'n wenigstens tu ich mich, wie's mir paßt."

Sich herumschwenkend, drehte sie ihm den Rücken zu. Frau Diethold kam in die Stube herein, ein paar Bierflaschen im Arm. Wie sie die beiden schweigend und sich abgewendet dastehen sah, zog sie die Stirn hoch. Hatte es denn schon wieder was zwischen den beiden Hitzköpfen gesetzt? Sie stellte ihr Bier auf den Tisch und begann zu reden, als bemerkte sie durchaus nichts Auffallendes.

„Ich war schnell noch mal drunten und hab' was zu trinken geholt und dabei hab' ich eine Neuigkeit gehört, die Sie gewiß auch interessieren wird, Ernst! Morgen feiern sie unten in der zweiten Etage Verlobung. Und wer der Bräutigam ist — jetzt denk bloß mal an: Ihr Bauherr ist's, Ernst, der Raßmus."

„Ach nee!" Fränzes Kopf fuhr auf einmal wieder interessiert herum. Ihre Mißstimmung war verflogen. „Hast du denn davon noch gar nichts gewußt, Ernst?"

„Was gehen mich fremder Leute Privatangelegenheiten an," sagte er schroff.

„Fremde Leute — na weißt du, ich sollte doch meinen, wenn man tagtäglich mit jemand zu tun hat — was hast du denn eigentlich gegen den Bauherrn?"

„Er ist nicht mein Herr," brauste der Polier auf.

Fränze zuckte die Schultern. „Herrgott, stürz dich doch nicht immer gleich wie ein Wilder auf jedes Wort. Du bist doch nu mal in Stellung bei ihm. Wenn er dir aber so zuwider ist, warum kündigst du denn nicht?"

„Dazu kann nächstens Rat werden." Er riß sein gefülltes Bierglas empor, leerte es auf einen Zug und stellte es auf den Tisch zurück.

Fränze achtete nicht darauf, sondern rief lebhaft: „Du, dann war's gewiß der, der neulich abends im Hausflur an uns vorbeigegangen ist. Der sah doch aber eigentlich gar nicht wie so ein Unmensch aus!"

„So genau hast du ihn dir angesehen?"

Sie machte wieder ihr kokettes Gesicht, empfand wieder die prickelnde Freude, ihm innerlich zuzusetzen.

„So ganz genau grad' nicht. Aber nun kann ich's ja nachholen. Ich werd' ihm jetzt ja öfter begegnen."

„Das verbiete ich dir!"

Er schlug auf den Tisch nieder, daß Flaschen und Gläser aneinander klirrten.

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Flammen.

IV.

Die Fremde war aus dem Tale abgereist. Es hieß, sie sei nach Leipzig gegangen. Das Gebläse am Arbeitstische Valentins feierte jetzt mehr denn je. Er war wieder ein Einsamer geworden, der halbe Tage oben am Rande des Hochwaldes liegen und hinaus in die Bergwelt träumen konnte. „Sie hat ihn verhext!" sagte Marie jeden Tag sich immer wieder. Doch zum Valentin blieb sie stumm. Und eines Tages war er verschwunden. Als sie abends aus einem Nachbardorfe zurückkehrte, da fand sie auf dem Tisch der Wohnstube einen Zettel, darauf stand alles, daß er nicht mehr anders könne. Es sei über ihn wie eine Macht gekommen. Er müsse fort. Not solle sie nicht leiden. Er werde ihr allmonatlich das schicken, was sie brauche. Wohin er ging, das hatte er nicht gesagt. Aber es brauchte dessen nicht mehr für die einsame Frau. Sie wußte alles. Aber jetzt erst fühlte sie wie bisher nicht, wie fest ihr armes Herz an diesem Manne gehangen hatte, was er ihr geworden war.

Das war im Spätsommer. Bald nach Weihnachten kam dann das Kind. Sein Kind! Als die weise Frau den Neugeborenen ihr in die Arme legte, leise tröstend, da schluchzte das tapfere, verlassene Weib laut auf. Und dann legte sie das blonde Haar seitwärts und verharrte im wehen Schweigen.

Wie das Kind gedieh! Ganz sein liebes, dunkles Gesicht! Fast jetzt schon verträumt in die Welt guckend! Wenn er das wüßte! Wenn er nur das wüßte! Vielleicht fände das Herz sich wieder heim, das ihm die Fremde gestohlen hatte. Was war es doch für eine Nacht gewesen! Der Sturm hatte gegen die Hütte gepocht, an alle Fensterläden, als wollte er sagen: Auf! Auf! Die Quellen brechen auf, die Erde reibt sich den Winterschlaf aus den Augen! Frühling wird's! Da laß das Trauern und Härmen! Frühling steht draußen mit seinen Hoffnungen und frischen Liedern. Hinaus, hinauf! Steig' in den Wald, lausche was die Quellen singen, was durch die Wipfel wie Erlösung weht!

Wie von einer inneren Macht getrieben, war Marie am Nachmittage hinauf in den Bergwald einsam gestiegen. Die Nachbarin hatte den Kleinen in beforglicher Hut. Es zog die junge Frau zu dem alten Mönchstein, an dem sie damals mit ihm gestanden. Nun hatte sie doch recht behalten. Der arme Mönch hatte sie so traurig angeschaut und alles war so gekommen, wie ein Angstgefühl ihr damals in die Seele gelegt.

Sie schritt unter den hohen Tannen hin, von denen sich im Sonnenglanze ab und zu noch ein letzter Eisrest klirrend löste. Die Luft ging heute so weich, so ahnungsschwer. Und wie es aus dem Moose herauf duftete! So kräftig herb, so wundersam! Und die Finken tirilierten, Meisen und andere Waldvögel mischten sich drein. Fast frei wurde es der einsamen Frau heute ums Herz. Wäre der Kummer nicht gewesen, jubeln hätte sie mögen, wieder einmal so recht kräftig aus tiefstem Herzen.

Jetzt aber stieß sie plötzlich einen leisen Schrei aus. Dort am Mönchstein, gegen einen Baum gelehnt, da stand ihr Mann. Er hatte den Schrei vernommen. Denn jetzt wandte er sich nach ihr um und streckte wie abwehrend beide Hände gegen sie aus. Sie aber eilte, so schnell ihre Füße sie nur trugen, hin, und dann schüttelte sie den Mann und warf ihre Arme um seinen Hals und lachte und weinte durcheinander.

„Bist du wieder da, Valentin? Bist wieder da? Ich wußte ja, daß du kommen mußtest! O Gott, o Gott!"

Er rang sich von ihr los, sah sie tieftraurig an und warf sich dann vor dem Stein nieder, diesen mit beiden Händen umklammernd.

„Laß mich, laß mich! Ich verdiene diese Liebe nicht mehr! Wer sein Weib verraten hat, der soll einen Stein auf sich nehmen und ihn tragen, bis der Tod ihn ruft. Marie, Marie! Ich bin nur gekommen, noch einmal die Heimat von oben mir anzuschauen. Abschied von allem zu nehmen, was mich einst so glücklich machte. Ich will fort, fort aus deinen Augen.... nach Amerika! Ich war ja verhext, ich war verhext! Diese Augen ..... ob ich wollte oder nicht: ich konnte nicht anders, ich mußte ihr gehorchen und dann ..... dann ..... ich Narr, ich Narr! Alles hingeopfert um nichts! Um nichts!"

Sie hatte ihn ausreden lassen, nun strich sie ihm über das Haar. Leise flehend klang ihre Stimme:

„Valentin!"

Er aber hielt die Stirn gegen den Stein gepreßt und fuhr fort:

„Jede Minute habe ich gewußt, daß ich dir ein Unrecht antue, jede Minute! Aber ich war wie gefangen, konnte nicht mehr denken, nichts anderes mehr fühlen. Ueberall nur diese Augen! Und da bin ich ihr nachgereist, habe ihre Wohnung ausgekundschaftet, in ihrer Nähe mir eine kleine Werkstatt angelegt, ich war fleißig, fleißiger denn je .... nur sie sehen, nur sie sehen! Ihre Stimme wieder hören! Eines Tages traf ich sie auf der Straße. „Aber, Sternguder, wo kommst du denn her?" so fragte sie mich lachend. Und ich konnte nicht antworten, war nicht imstande, ihr die Wahrheit zu bekennen. Dann hatte sie mich eingeladen, sie wollte mich malen, sagte sie. Für dich, Marie! Und ich bin hingegangen, oftmals, und ich habe nie das Wort sagen können, was mich frei gemacht hätte, warum ich alles verlassen, alles ... alles! Sie sah mich immer so seltsam an, daß mir der Mut ausging. Und dann kam der letzte Tag. Sie hatte mir das Bild in meine Wohnung geschickt. Nun wollte ich mich bei ihr bedanken. Es war an einem Sonntagmorgen. Sie trug ein so merkwürdiges Kleid, alles so offen ... so frei .... und wieder kam der Hauch über mich, der von ihr ausgeht, der sie umgibt .... Und da kam auch die furchtbare Macht über mich. Wie sinnlos in Schmerz und Sehnsucht habe ich sie plötzlich an mich gerissen und habe sie geküßt, daß ihr wohl der Atem ausging. Da stieß sie mich weit von sich und voll Zorn rief sie mir zu: „So, Sternguder, nun sind wir quitt!" Dann rannte sie in die Nebenstube und verriegelte die Türe hinter sich. Da ist die Scham über mich gekommen, die Reue! Da habe ich dich plötzlich vor mir gesehen und eine Sehnsucht packte mich, heim, noch einmal unser Haus, dich, die Heimat zu schauen, ehe ich über das große Wasser gehen wollte. Und nun verdamme mich, Marie!"

Still, ganz still stand das junge Weib. Aber es war nur ein kurzer Kampf. Dann ging ein helles, sieghaftes Leuchten über das Gesicht der blonden Frau.

„Valentin," sagte sie leise und einschmeichelnd, „du mußt ja mit heimkommen. Es geht ja gar nicht anders. Dein Junge wartet ja auf dich! Verstehst du?"

Da schrie er auf wie ein weidwundes Tier. Noch einmal umklammerte er den Stein, dann war er empor.

Marie! Marie!"

Sie aber nickte nur unter hervorbrechenden Tränen.

„'s ist schon so! Und er schaut aus wie du! Wie du, Valentin! Nicht wahr, nun mußt du schon mit?!"

„Willst du mich denn wieder haben? Kannst du mich denn noch lieben?"

„Ich habe dich, wenn auch unter Schmerzen, nie anders denn lieb gehabt!"

Da faßte er ihre Hand zum ersten Male wieder und hielt sie fest.

Und dann schritten sie unter den leise aufrauschenden Tannen still und feierlich hinab die Bergwand. Keiner sprach ein Wort. Aber einem jeden war's, als klängen heimliche Glocken durch das Herz. Der Frühling blies ihnen frisches Hoffen und selige Mär in die Ohren. Drüben wanderte die Sonne über die Berge der Heimat und von überall kündete ein heimlich Raunen und Rieseln, daß die Quellen wieder aufgebrochen, daß der Lenz seinen Einzug als Sieger hielt.

———::———

Konjunktivitis.

Von **Otto Ernst Hesse.**

Konjunktivitis nennt der Arzt eine bestimmte Erkrankung der Bindehaut des Auges. In der Zeit der Kohlennot, als die Gewässer der Schwimmanstalten nicht jene Sauberkeit aufweisen konnten, die sie eigentlich hätten haben müssen, hat sich diese Bindehautentzündung merkwürdigerweise sehr verbreitet. Durch Desinfizierung des Wassers mit Chlorgas ist es schließlich gelungen, den geheimnisvollen Bakterien, die die Schwimmbadkonjunktividis erregen, abzutöten. Der „Verband der Schwimmbadgeschädigten" — das gibt es wirklich! — wird sich also nach Abwicklung der noch schwebenden Prozesse bald ins Nichts auflösen können.

Der Konjunktivitis wird also wieder aus einer sozialen zu einer rein medizinischen Angelegenheit. Da es aber jeden echten deutschen Mann schmerzen muß, wenn